

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Meesburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Neues in Kürze.

Der evangelische Oberkirchenrat in Berlin, die oberste Behörde der evangelischen Landeskirche, richtete an die preussische Regierung ein Schreiben, in dem die schweren Bedenken gegen das Kontrahat ausgesprochen und gleichzeitig Sicherung der evangelischen Interessen gefordert wird.

Im Reichstag ist ein Antrag der Deutschnationalen eingegangen, der die Reichsregierung auffordert, zu veranlassen, daß auch in dem Kontrahat des kommenden Jahres die dem entsprechenden Kapitel für Zwecke der *„G. u. N.“* ein Betrag in der bisherigen Höhe eingestellt werde.

Die Hamburger Volkshochschule meldet: Nach einer Erklärung von führenden Persönlichkeiten der SPD, bei der Polizei, steht die SPD ihre Zweckbewegung im Hamburger Hafen als Beobachter an. — Also wieder einmal eine glatte Niederlage der Kommunisten.

In Hamburg ist nach Beendigung der kommunalistischen Störungsbemühungen die Arbeit im Hafen wieder aufgenommen worden.

Die nächste Plenarsitzung des Reichstages findet am 5. November statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. zur ersten Beratung der Gegenentwurf über die Vereinfachung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge und eine Forderung des Wohnungsbaues.

In einem großen Prozeß mit 17 Zeugen wurden vom Oberlandesgericht Breslau die 19jährige Welfen-Waagen an einem Jahr, der Ingenieurverwalter Willmann zu 9 Monaten Gefängnis wegen Spionage zugunsten Polens verurteilt.

Die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft in Warschau, sowie die Warschauer deutsche Kolonie, hielten gestern auf dem Warschauer deutschen Soldatenfriedhof eine Gedenkstunde ab. Der deutsche Gesandte, Raucher, legte nach einer Rede im Namen des Reiches einen Kranz nieder.

In Warschau fanden große öffentliche Kundgebungen und ein Werbezug gegen die Einfuhr fremder Waren statt, bei denen der amerikanische Finanzberater Polens eine Hauptrolle spielte. Dieser Werbezug stellt, je ein Muster von englischen, französischen und böhmischen Luxusartikeln wurden öffentlich vernichtet.

In Rom haben die Jubiläumsgesellen der Fischschloßwerke in Prag ein Denkmal für den französischen Historiker Denis errichtet in Anerkennung des französischen Staatspräsidenten und einer Abordnung der französischen Regierung. In der Messe wurde die innige Freundschaft zwischen Tschechen und Franzosen gefeiert.

Aus Berlin verlautet: Von den sozialistischen Seite gemeldeten Räumungsvorbereitungen in der zweiten Weltabteilung ist weder dem Reichsminister für die besetzten Gebiete noch dem Reichsminister in Kiewen irgend etwas bekannt.

In Brüssel kam es zwischen italienischen Faschisten, die anlässlich der Jahresfeier des Marsches auf Rom Schwärzungen trugen, und Kommunisten zu Zusammenstößen und Beleidigungen. Die Polizei verhaftete zehn Personen.

Dem Drüsler „Solt“ zufolge glaubt man in gutunterrichteten Kreisen, daß demnächst die Verbindung zwischen Krowitz und von Woywogen und der Prinzessin Maria von Schweden stattfinden werde. Prinz Dal befindet sich seit einigen Tagen in ihrem Intimité als Gast des Prinzen Leopold in Nikende.

In Venedig wurde ein Italiener, wie dies dortigen italienischen Romualden, und in London sein Schwager, ein Franzose, wegen dringenden Spionageverdachts zugunsten Italiens verhaftet.

Bei den gestrigen National- und Ständekammern in der Schweiz erklärten die Sozialisten eine Niederlage. Die 44 Mitglieder des Ständerats sind jetzt sämtlich bürgerlich.

Um die Frontalität und sonstige Opposition zur Wiedereröffnung an den Sitzungen der südschwedischen Ständekammern zu veranlassen, sollen die einwirkenden die Diäten gesperrt werden.

„Graf Zeppelin“ zur Heimfahrt aufgestiegen.

Seute, Montag, früh 1.58 Uhr amerikanischer Zeit (7.58 Uhr mittlereuropäischer Zeit) ist, wie aus Lufschiff gemeldet wird, das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt nach Deutschland aufgestiegen.

Der Aufstieg.

Nach Füllung wird „Graf Zeppelin“ auf das Flugfeld gebracht und am kleinen Internat festgemacht werden. Danach werden die Passagiere, die Post und die Fracht an Bord genommen werden. Das Boot der Luftschiff übergab Dr. Gdener einige Flaschen mit Wasser zur Überbrückung an deutsche Universitäten. Mehrere tausend Personen kamen Sonntag in Extrazügen und Automobilen nach dem Flugfeld, um das Luftschiff zu bestaunen.

Wir geben noch folgende Einzelheiten: Um 12.30 Uhr wurden die Tore der Luftschiffhalle geöffnet. Wenn Gönnerliche forderten die Luftschiffen auf, einzuflechten. Zwischen den Fahrgästen und den Zurückbleibenden entspann sich eine angeregte Unterhaltung. Man glaubte zunächst noch nicht, daß der Aufstieg des Luftschiffes unmittelbar bevorstehe. Nach kurzer Zeit aber wurde das Luftschiff an den Haltestellen aus der Halle geführt. Es erhob sich majestätisch in die monderhellte Nacht und war bald den Blicken der Zurückbleibenden entzogen.

Nödelicher Kurs?

Es wird erwartet, daß das Luftschiff den nördlichen Kurs nehmen wird. Man rednet damit, daß es bei günstigem Wetter die ganze Fahrt in etwa 30 Stunden bevorstehenden könnte. In der Nacht hat sich das Wetter gebessert. Um 1 Uhr nachts amerikanischer Zeit (7 Uhr früh meyerer Zeit) gingen die Passagiere an Bord. Unmittelbar darauf wurden Vorbereitungen getroffen, um das Luftschiff aus dem Saal zu bringen. Die Windstärke betrug etwa 11 Stundenkilometer. Um 1.25 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gezogen; knapp acht Minuten später war es klar zum Aufstieg.

Die deutschen Botschafter sollen verhandeln.

Nach dem Befehl des Reichskabinetts vom Freitag sind die Verhandlungen zur Bildung einer unabhängigen Sachverständigenkommission nunmehr endgültig in Fluss geraten. In politischen Kreisen Berlins wird besonders die Aufgabe festgehalten, daß die deutsche Regierung auf eine

„unabhängige Kommission“

Wert legt, denn die Entsendung von unabhängigen, an keinerlei Regierungen gebundenen Vertretern, kann nach hiesiger Ansicht den Verhandlungen den nötigen Schwung geben, das heißt Amerika, das sonst offiziell wohl kaum vertreten sein dürfte, direkt an den Arbeiten der Kommission, vielmehr durch eine oder mehrere private Mitglieder, beteiligen kann. Auch heute wieder liegen aus Paris Stimmen vor, wonach man sich in französischen amtlichen Kreisen mit dem Gedanken trägt, u. a. auch beamtete Vertreter zu entsenden. Der Zweck einer solchen Maßnahme würde nur zu offensichtlich sein.

Da Barcker Gilberts bisherige Vorgespräche auf persönliche Initiative zurückzuführen sind, ist erst durch den Kabinettsbefehl die Reparationsfrage eine Angelegenheit der Regierung geworden. Die deutsche Regierung wird nunmehr ihre diplomatischen Vertreter im Auslande anweisen, sich mit den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, in Verbindung zu setzen und zu veranlassen, eine Einigung über die Einsetzung der Kommission und Auswahl der einzelnen Vertreter herbeizuführen. Wie wir weiterhin von zuständigen Seite erfahren, sind die Botschafter in London, Paris und Rom sowie der Gesandte in Brüssel für der Reichsregierung bereits benannt worden, mit den Regierungen wegen der Einberufung der Sachverständigenkonferenz für die Reparationsfrage Fühlung zu nehmen.

Tagungsort: Paris, später Berlin.

Um den Tagungsort der Sachverständigenkonferenz wird in den Londoner Blättern eifrig debattiert. Auch in dieser Hinsicht sind die Schwierigkeiten, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, offenbar in Aussicht. Paris wurde wieder von der deutschen Regierung noch von dem Reparationsagenten bevorzugt, wobei der letztere offenbar fürchtete, daß die deutschen Delegierten dem Druck der öffentlichen Meinung

Ueber Newyork.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bestand sich 3.10 Uhr nachts (9.10 Uhr vormittags mittlereuropäischer Zeit) über Newyork. Es war in der Winternacht deutlich zu erkennen.

In Deutschland war es in der letzten Zeit etwas stiller geworden von Zeppelin. Die überfliegende Sportbegeisterung des Amerikaners kennt man bei uns noch nicht. Jetzt aber sind mit einem Schlag die Gemüter wieder im Sturm des Winters „Zeppelin“.

Wickelte hatte nicht nur in Amerika eine leise Enttäuschung Platz gegriffen, als die Nachricht kam, das Luftschiff werde den geplanten Rundflug nicht unternehmen. Wer das ein Zeichen des Scheiterns? Stimmt irgend etwas nicht? Aber ein gelungenes Flugstück über Land hat Dr. Gdener in hinfälliger Strecke gemacht. In dieser Beziehung braudte keine Probe weiter abgelast zu werden. Die Spektakel der Fahrt über den Atlantik, die der Weltöffentlichkeit verloren im Ozean, weit entfernt vom festlichen Mittelpunkt, will der fähige Pilot sein neuerliches Fortsetzen erproben und ausfindig machen, was ihm noch fehle.

Nichts ist verständlicher, als daß es Dr. Gdener drängt, zur Bauhütte seiner Luftschiffe heimzukehren. Eine Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen hat er zu verarbeiten, und zweifellos sind darunter auch Erfahrungen und Beobachtungen über Windgel. Die Wetterverhältnisse des Ozeans durch das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bleibt eine unerreichte Größe; aber wer begriffe es nicht, wenn sich Dr. Gdener selbst nicht befriedigt davon fühlt, mit seinem zu schneller Fahrt befähigten Schiffe immerhin noch reichlich vier Tage gebraucht zu haben? Es treibt ihn zu weiterer Vervollkommnung. So müssen wir die Abführung des amerikanischen Programms und den raschen Aufbruch anfallenden Wintermonate heute die Richtung der letzten Sorgen begleiten das Schiff auf seinem Flug zur Heimat — an der glücklichen Heimfahrt zweifel wir nicht! — Wünsche für die ununterbrochene sichere Vollenbung des Versuches, zum Ruhme unseers Vaterlandes und zum Nutzen der Weltkultur.

Nur die Ruhe kann es machen.

„Weimaritis“ und Reparationen.

Seit unser Volk an der „Weimaritis“ erkrankt ist, treibt es Politik wie in Fieberphantasien, statt mit nüchternem Verstand. Und sehr vieles, was unsere Regierungen an entscheidenden Schritten taten, geschah übereilt, verfrüht. So war es bei der Unterzeichnung in Versailles — mit der selbst unsere Feinde nicht rechnen, wie sie hinterher selber eingestanden haben —, so war es mit dem Dawes-Abkommen, so mit Locarno. Es ist wirklich wie eine Krankheit mit Fieberanfällen: irgendein Beobachter sieht sich in den Gehirnen fest — oder wird unsern Reuten von den sehr geschickten Feinden eingeklinkt, — dann Entschick die fixe Idee: unterzeichnen, unterzeichnen, koste es, was es wolle, zu irgendeinem Abschluß kommen.

Prüft man, wo die Seute sitzen, die immer wieder den Kopf und die Knie verlieren, durchaus zum Wahn kommen und unterzeichnen wollen, so fühlt man immer wieder auf dieselben Stellen, die Pankreaspartien, die Weimaraner. Sie leiden eben an „Weimaritis“.

Jetzt haben wir wieder eine Einkreisung und haben wieder vor schweren Entscheidungen: vor der Neuregelung der Reparationsfrage. Wieder also heißt es, den Folgen der Weimaritis vorbeugen, vor der fixen Idee sich fassen: unterzeichnen, unterzeichnen. Nur die Ruhe kann es machen.

Der neue Ausdruck von „Weimaritis“

hat schon angefangen: Noch in Paris bei der Kelloggpaaktunterschrift und in Genf hieß es auf deutscher Seite: erst Räumung, dann Reparationsregelung. So war es richtig, denn die Räumung haben wir uns erlaubt — teuer genug — durch Abkürzung, Dawes-Erfüllung und die über den Versailles Vertrag weit hinausgehenden einseitigen Zugeständnisse. Aber die Ware, die wir gekauft und bezahlt haben, nämlich die Räumung, die gab man uns nicht. Unsere normale Räumungsforderung war vor also durchaus berechtigt.

Statt dessen hat man uns in Genf wieder — die Räumung verweigert. Und unsere Vertreter — erster neuer Anfall von Weimaritis — erklärten ihr Einverständnis damit, daß Räumungs- und Reparationsverhandlungen gleichzeitig stattfinden sollten.

Das war ein glatter Verzicht auf unser Recht, die Räumung zu erzwingen. Stolz erklärte unsere Politik: „Es ist wenigstens erreicht, daß die Verhandlungen über beide Fragen nun nebeneinander herlaufen, nicht miteinander verknüpft werden. Aber mit der umgekehrten Reihenfolge, erst Reparationsregelung, dann Räumung, mit einem neuen Erlaufen der Räumung durch neue Reparationsangehörigkeiten erklären wir uns nie und nimmer einverstanden.“

Nun sehe man sich aber den letzten Stand der Reparationsverhandlungen an: von Räumung ist überhaupt nicht mehr die Rede — wenigstens nicht von der Räumung, um die es sich handelt, der Gefährdung der zweiten und dritten Zone zugleich. Danach ist alles still. Also zweiter Verzicht: Einwilligung darin, daß die Reparationsregelung der Räumung vorangeht. Weimaritis, Weimaritis: „es muß verhandelt werden, es muß zu einem Abschluß kommen, unterzeichnen, unterzeichnen!“ — Wer noch nicht von dieser politischen Wahnphantasie angefaßt ist, stolze Kopf und Knie bewahrt hat, der fragt sich ganz verblüfft:

wozu denn eigentlich die ganze Reparationsneuregelung,

wie sie uns jetzt vorgehellen und von den englischen und französischen Politikern und Wirtschaftlern auch von den amerikanischen Bankiers einherredet wird?

Die einzigen, die an schmerzlicher Reparationsregelung ein Interesse, und sogar ein sehr dringendes haben, nicht wir, sondern die schlimmsten unserer Feinde, die Franzosen: Sie müssen im kommenden Jahre 1000 Millionen Goldmark an die Amerikaner zurückzahlen, haben kein Geld dafür zur Verfügung, wollen es von Deutschland haben und können es nach der bisherigen Reparationsregelung nicht verlangen und nicht erhalten,

Was tun sie also? Ohne auch nur ihre Gegenleistung, die Abtragung, auf die wir längst ein Recht haben, ist in Aussicht zu stellen, wollen sie unsere Wollstoffe einreden, mit Hindernis uns auszuweichen, wenn wir ihnen das Geld, diese 1,6 Milliarden, verschaffen. Natürlich beschränken sie ihre Wünsche nicht auf diesen Betrag, sondern sie rechnen auf die deutsche Weltmarit, auf den Fiebermuth unterzeichnen, unterzeichnen — und verlangen gleich viel mehr dazus. Welche! Welche! gehen die Deutschen in ihrer Stumpfheit schließlich darauf ein, und wenn wirklich nicht, so können die Franzosen dann immer noch ihre Forderungen bis auf die totale Verschaffung der 1,6 Milliarden zurückzuführen und dann unseren Weltmarit-Franken die Weltmacht zu der Weltmacht geben. Sie hätten den Franzosen Angehörige abgerufen, und also einen Erfolg erzielt.

Von Erfolg könnte natürlich gar keine Rede sein.

Denn wir sind über den Damesplan hin und aus überflüssig nicht verpflichtet, wir brauchen den Franzosen weder mehr als 1,6 Milliarden, noch die 1,6 Milliarden sofort auf den Tisch des Dames legen.

Aber die Weltmarit. Die an ihr Erfolge sind schon wieder von der strengen Idee, unheimlich, und schließlich zu einem möglichst in kommen, zu unterzeichnen, unterzeichnen? So sind wir denn auf dem besten Wege, im Fiebermuth wiederum zu verfallen, daß die Alliierten mit ihren Vorschlägen das natürlich ist, nicht unfern in Vorteil begreifen, und wir sind dabei, die ungewissen Gefahren der uns jetzt eingehenden Art von Reparationsregelung zu übersehen! Es handelt sich bei den neuen Vorschlägen bisher durchaus nicht etwa darum, die deutschen Verpflichtungen herabzusetzen. Das wäre immerhin etwas, worüber das Verhandeln lohnte, nachdem die Weltmarit uns bisher davon abgesehen hat, unsere Rechte aus der bisherigen Reparationsregelung entgegenzusetzen zu machen. Aber es dreht sich gar nicht um Verabredung, sondern um „Kommerzialisierung“ der Dameschuld. Denn es dreht sich ja um die 1,6 Milliarden und mehr, die die Franzosen haben wollen und nach der jetzigen Regelung nicht erhalten können.

„Kommerzialisierung.“

Wieder so eines von den Fremdbörsen der Alliierten, bei denen die Weltmarit-Franken so famos leicht den Weg von ihrem Kopf verlieren. Es bedeutet, daß Deutschland Auslandsanleihen auszusprechen soll, die von privaten Geldleuten gesendet und gefaßt werden, genau so wie eine die Kriegsanleihen des Reichs oder sonstige öffentliche Anleihen. Den Reichs aber, den Kampfpreis für die Anleihen, soll natürlich die Weltmarit übernehmen Frankreich und eventuell die übrigen Damesgläubiger erhalten.

Die Deutschen selber gewinnen also bei dieser Neuregelung gar nichts. Aber um so mehr verlieren wir dabei! Wir verlieren eriens die Möglichkeit, später Verabreichung der Schuld zu verlangen. Denn die Anleihebesitzer haben für gutes Geld gegeben und wollen mit vollem Recht ihre Zinsen und die Tilgungsraten für ihr Kapital haben. Nicht einen Pfennig werden sie herunterlassen. Und wir verlieren zweitens den Währungsanspruch des Damesplans, den soa. Transaktionswert, der bestimmt, daß Deutschland nur so viel Zahlungen aus Ausland zu leisten braucht, als ohne Gefährdung der Währung gezahlt werden können.

Londoner Straßentänzer.

(Von unserem Londoner Vertreter.)
England hat 1.800.000 Arbeitslose. Das Land, das diese Zahl ausdrikt, tritt in London vielleicht weniger in die Erscheinung als in Mittel- und Nordengland und in den schwer betroffenen Bergarbeitersdörfern von Südwales. Trotzdem sind auch in London die Zeichen der Zeit wahrnehmbar. Eine ihrer Ausdrucksformen ist die Zunahme der Bettler und der Straßentänzer. Erst, wenn das Land sich auf die Straße flüchtet, offenbart es sich der Masse. Es hat in London immer Bettler und Straßentänzer gegeben. Aber während sie früher verhältnismäßig selten waren, zeigen sie jetzt in bestimmten Stadtvierteln in Schwärmen auf. Die Bettler besorgen die reichen Gehaltsträger des Weltens: Oxford Street, Regent Street, Bond Street, Strand. Wenn Manley in Dur und Gebde vor dem Nobelpalast in Regent Street ihrem luxuriösen Roll-Rocke entgegen, streckt das Land die weisse Hand aus und fordert ein Almosen. Freilich, das Land darf nicht betteln gehen. Betteln, im engeren Sinne des Wortes, ist in London verboten. Warum tritt das Land unter der Masse der Straßentänzer oder der Straßentänzer auf. Es verkauft Streichhölzer oder Schuhriemen, oder es macht mit irgendeinem Instrument irgendein Geräusch, das mit irgendeiner Melodie verknüpft werden kann. Damit erntet das Land die Beerdigung, sich neben dem Luxus im Weltend zu entfalten.

In der Nähe der Theater deklarieren ein heruntergekommener Schachspieler eine Scene aus Shakespeares Heinrich V. Freilich, die königliche Heinrich trägt keine eisernen Hüften, sondern einen fast abgetragenen Zaun. Wohl aber fährt, wenn auch mit einem zügigen Unterton, die Hebräer dieses alten Schachspielers, der vielleicht einmal in Theater selbst und nicht nur dem Eingang gemirrt hat. Der patetische alte Mime wirkt sich in die Brust und donnert in das Gezeir der Autos, Omnibusse und Hupen hinein die feurige Kampfbred Heinrichs über der Schlacht von Agincourt. Es ist nicht Übergangend, aber gut ge-

Poincares Reparationsprogramm.

Poincare erklärte in einer Rede zur Kriegsschuldfrage, daß die Restitutions der Schuldensummen mit England und Amerika habe vermindert werden können

Danf der Erfüllung des Damesplans

durch Deutschland, dessen Zahlungen nicht erfolgreicher Restitutions der Zahlungen Frankreichs an England und Amerika ermöglichen. Die Höhe der Schuldsumme gelangt — und ich wiederhole es hier wieder —, daß wir für unsere Zeit nichts anderes wünschen als die lokale Erfüllung der Verträge und diplomatischen Abkommen. Wir fordern von niemand etwas. Wir sind bereit, Forderungen, die man an uns richten kann, zu hören, aber

bei jeder Verhandlung, deren Gegenstand unser Gutachten bei Deutschland darstellt, haben wir das Recht, weder unsere Forderungen bindungslos aufzugeben, noch eine Kompensation anzunehmen, die nicht die Wirkung hätte, uns neben der Möglichkeit, restlos unsere eigenen Schulden zu bezahlen, eine gerechte Entschädigung zu gewährleisten.

Das ist die Stellung, die Irland im Namen der Gesamtregierung in Gent eingenommen hat, das ist die Stellung, die ich in Chamberlain angenommen habe, das ist die Stellung, die wir beibehalten werden.

Aus Paris wird gemeldet: Von französischen Regierungskreisen wird jetzt bestätigt, daß

Somit eine Gefährdung der Währung eintritt, können wir nach der jetzigen Damesregelung verlangen, daß die Reparationszahlungen den Alliierten nur gutgeschrieben werden, aber in Deutschland verblichen und die deutsche Wirtschaft bestrafen. Das hört natürlich auf, wenn die Reparationsschuld „kommerzialisirt“ ist, denn die privaten Betreiber der geplanten deutschen Reparationsanleihen wollen ihre Zinsen nicht nur auf dem Papier, in Buchstift, sondern in natura, in bar und in der Hand haben.

Allo mit der „Kommerzialisierung“ allein können wir nur verlieren. Und gewonnen können wir bei der ganzen geplanten Reparationsregelung nur, wenn unsere Gesamtschuld so außerordentlich herabgesetzt ist, die „kommerzialisirten“ Teile der Gesamtschuld so niedrig sind, daß wir uns auf dieses für die deutsche Währungsrisiko Geschäft überhaupt einlassen können, und daß die schweren Nachteile der Kommerzialisierung unter allen Umständen und weit überwiegen werden. Andernfalls haben wir nur die unermüdlich und ohne Rücksicht auf die Kosten immer weiter gegen uns rührenden Franzosen aus der Geldverlegenheit gegenüber Amerika gerettet und uns der Gefahr eines neuen Währungssturzes und ähnlicher Kontrollmaßnahmen und Souveränitätsbeschränkungen ausgesetzt, wie man sie von den gleichfalls „kommerzialisirten“ Staatsschulden der Türkei, Chinas, der westindischen Inseln und anderer militärisch ohnmächtiger Schuldnerstaaten her kennt.

Dann singe die „Verschwörung Deutschlands“ erst richtig an.

Darum: Achtung vor der Weltmarit und ihren Fieberwahn! Nicht „unterzeichnen und unterzeichnen“, solle es, was so viele, nur um wieder einmal zu einem neuen „schlimmlich schlimmsten“ schlimmeren Abschluß als den bisherigen zu kommen. Sondern: 1. Nämanna und 2. wesentliche Schuldberichtigung.

die Restitutions der Schuldenabkommens mit Amerika nur noch eine Frage von Wochen sein wird. Poincare ist bereits mit der Ausarbeitung der den Alliierten angedachten Schemata beauftragt und werde sie einer der nächsten Kabinettsitzungen vorlegen. Allerdings sollen bei der Restitutions gewisse Vorbehalte gemacht werden, die der Weltmarit die Erfüllung der Reparationszahlungen durch die deutschen Reparationszahlungen. Die America bisher abgelehnt hat, wird der Kampf um die Restitutions zum Element sehr heftig sein. Um ähren sind im Kabinet selbst starke Widerstände vorhanden, namentlich bei dem Rentensminister Martin und seiner gelehrten Gruppe. Poincare wird vielleicht den Immer wägen und die Zustimmung über die Restitutions zu tun gehen lassen und um die Ermäßigung nachzusehen, sie einfach durch Dekret vollziehen zu können.

Sehr interessant und bedeutsam für Deutschland ist insbesondere, daß Poincare Vorbehalte wegen des Transfers, also wegen der Ueberweisung der Schuldbeiträge an Amerika machen will, um dadurch die französische Währung zu schützen. Denn der Kernpunkt der jetzigen Reparationsverhandlungen ist, den Transferschuld des Damesplans anzufangen. Deutschland soll auf den Währungsanspruch verzichten, aber Poincare denkt nicht daran, das auch für Frankreich zu tun!

Bisher denken die Alliierten weder an die eine noch die andere dieser deutschen Forderungen, aber ohne ihre Erfüllung haben die neuen Reparationsverhandlungen für uns gar keine Zweck und bringen statt Vorteile nur neue Verluste und Gefahren. Und wenn die Franzosen, von den Belgieren und Engländern geführt, noch so sehr drängen — wir wollen ja warum, wegen den 1,6 Milliarden — dann heißt es ein kräftiges Fiebermittel gegen die Weltmarit einnehmen und mit eisiger Ruhe lieber alle Verhandlungen scheitern lassen, bis die Alliierten Angebote machen, bei denen auch wir endlich einmal einen Vorteil haben. Wenn ja, so gilt hier: die Zeit arbeitet für uns und nicht feindliche Eile und Weltmarit, sondern nur die Ruhe kann es machen. Dr. F. C. S.

Blutige Zusammenstöße in Combes

bei Einweisung des Denkmals eines Kirchenheubens.
In Combes wurde vom Unterrichtsminister Perriot gestern ein Denkmal für Emile Combes eingeweiht, der 1905 in Frankreich die Trennung von Kirche und Staat durchgesetzt hat. Die Combes gerade jetzt zum Ziel rückgängig macht.

Nach der Enthüllung durchschritt eine Gruppe von jungen Republikanern die Polizeikette um das Denkmal, einer von ihnen zog aus einem Revolver eine Leinwand, die Combes ein Gemälde und schlug der Wüste Combes Kopf und Arm ab. Die Polizei sprang zu, kam ins Gedränge und gab eine Reihe von Schüssen ab. Ein Wundheilung wurde erschossen, eine ganze Anzahl verletzt, ebenso vier Polizei. Zwei-unterstützte Personcy wurden verletzt.

Rückerschaltung beschlagnahmter Gelder an die Pariser Kirchgemeinden.

Aus Paris wird gemeldet: Der Präsiel des Seine-Departements hat nach Zustimmung des Pariser Gemeinderats verfügt, daß den Kirchgemeinden von Paris die dem Staat zurückverkauften werden können, die ihnen auf Grund des Gesetzes über die Trennung

möglichen und unmöglichen Instrumenten nicht zu reden.

Auf dem breiten Bürgersteig in Northumberland Avenue nord haben einen großen Krebdergebilde ein Mann mit einem einhabenden Hut in Begleitung eines netter näher und befristeter im Werk. Es ist die „Trottoir-Times“. Eine vollständige Zeitung von ungeheurer Format. Kolossalisch geschrieben und mit Sinn für Aufmerksamkeit gefest. Sogar Illustrationen. Zudem mit der Welt im Mund und Lloyd George und Reichsheer (Anspielung auf den norwegischen Rembrandtschütz Lloyd Georges in Remmarzet). Aktuelle Nachrichten und humoristische Annoncen. Wir legen dem Kollegen eine Kleinigkeit in den Hut. Dieser Kerl! Seine Zeitung ist nicht einmal für den Tag, sondern vielleicht nur für die Stunde geschrieben. Der nächste Regenquid wird die ganze Auflage verzehren. A. Bujice.

Der „materialisirte“ Wilhelm Tell. Zu der Antikipation der Poincare-Restitutionsverhandlungen ein Wilhelm Tell im Berliner Vesting-Theater angestrichelt der bekannte kommunistische Regisseur Erwin Piscator, daß eine endgültige Entscheidung über die Wilhelm-Tell-Angelegenheit noch nicht gefallen ist. Man könne bei Wilhelm Tell eine soziologische und eine materialistische Auffassung unterscheiden. Von dem Gesichtspunkt aus, daß die heutige Wägne eine aktuelle Ueberzeugung zu vertreten habe, würde der Wilhelm Tell von dem soziologischen Weltwert gerettet werden. Darunter fallen insbesondere Figuren wie Sittighausen und Rubens, deren Szenen gefahren werden müssen. — Armer Idealist Schiller!

Für einen billigen Bestpreis. Im Schächeligen Landtag hat der Antrag eingebracht worden, den Beschlagspreis von 5000 Mark zu lassen, der unter schächeligen Schriftsteler verteilt werden soll.

Rogelwäule aus Sibirien. Wie die Rogelwäule Koffiten mittel, sind in der letzten Woche etwa ein Dutzend fibrischer Tannenbäher, von der Dilsen-Wäule über Norddeutschland ziehend, gelandet worden. Seit Herbst der wäjenstänflichen

ung der Kirche vom Staat entzogen und der allgemeinen Vörlageverwaltung zur Beizung übergeben worden waren. Am Grund dieser Verfügung sind bereits mit dem Kardinal-Erzbischof Paris Verhandlungen eingeleitet worden.

Mussolini verbringt 140 Millionen Staatschulden.

Auf dem Altar des Vaterlandes, vor dem Grade des Unbekanntens Soldaten in Rom, wurden gestern zwei Empfangsscheine über 140 Millionen Lire, die von der Bevölkerung zur Tilgung der öffentlichen Schuld dem Staat geschenkt wurden, durch Mussolini öffentlich vergeblich. Die Mitglieder der Regierung sowie hohe Beamte des Staates und der schächeligen Partei wohnten der Handlung bei. Daraufhin unterzeichnete Mussolini das Schuldschuldprotokoll des ersten Bandes der

Großen Bucher der nationalen Danbarkeit. Der Finanzminister, der Unterrichtsminister im Ministerium des Innern, der Generaldirektor der Rasse zur Tilgung der öffentlichen Schuld und hohe Beamte des Finanzministeriums wohnten der feierlichen Handlung bei. Die Kunde des Großen Buches schickte die Verhörungen der Parteien die Wertpapier der Geld zur Tilgung der öffentlichen Schuld geben; sie werden im Archiv der Tilgungsbüro aufbewahrt.

Deutschenheze in Prag.

Prag feiert das jährliche Jubiläum der Bildung des schächeligen Staates in sehr beachtender Weise.

Die Jubiläumsgedächtnisfeier der Prager schächeligen Bevölkerung treibt hier und da sonderbare und sehr unzeitgemäße Blüten. Einige Buchhandlungen und Papiergeschäfte holten alle verbliebene Heftplatte gegen die Deutschen aus den Kreislauf der Bücher zu Deutschland und Decherheit beherrschten diese Jubiläumsausstellungen. Auch dem Reichspräsidenten v. Hindenburg ist viel Raum gewidmet. So kann man sich vorstellen, wenn ein Französischer Statist Hindenburg die Birole auf die Brust legt, während dieser mit ängstlicher Miene die Hände hochhält. Deterhien kann man sehen, wie mit gemaltigter Hand dem Vöhrreichen des Deutschen und ein den Adler, der sich umdreht und ein deutscher Helm auf den Boden rollt.

Unmittelbar an die mit diesen Plakaten geschmückten Fenster schließt sich eine Anklage der Worte der neuen deutschen Literatur. Die der deutsche Kunde darf also kein Geld in solche Säden hineintragen. Das ist trotz der Lebenswürdigkeit des Plakats keineswegs verboten.

Am Prager Abgeordnetenhaus wollte der Präsident eine Jubiläumsgedächtnisfeier abgeben. Entschieden wurde entschieden, wie die schächeligen wie die Deutschen, hatten jedoch sofort nach der Abstimmung über den Haushalt, den Saal verlassen, so daß die Tischen allein die Verteilung der Kundgebung anhielten.

Die Londoner „Times“ wetzet ans Abnehmen eine rasche Lauffahndbewegung gegen den neuen Reichstag. Die schächeligen die und daran sind von ihm abzuweichen. Mit monatlichen Kampfen könne man rechnen und die Wä die mühen militärische Gebrauchsmaßnahmen für ihre Untertanen in Aussicht nehmen. Sollen die „Schuldschulden“ die Aufstellung Abnehmens bringen?



Kneipp-Pillen
zuverlässig zur Blutreinigung und Stuhlregulierung
Stellung: Keinerlei Nebenwirkung
In allen Apotheken Mk. 1.-
Kneipp-Pillen, Chemisches Laboratorium Dr. Kneipp, Konstanz, Württemberg

Beobachtung des Bollwesens ist es das erzielte, daß man diese seltenen Gäste aus Sibirien in Deutschland beobachtet hat.

Blumen ohne Erde. Ein kolonialistischer Pflanzenkundler hat eine Methode entdeckt, wie man in Gefäßen, die mit einer bestimmten Gemischen Flüssigkeit angefüllt sind, ohne Erde zu voller Blüte zu bringen. Die Nährlösung braucht in den meisten Fällen nicht mehr erneuert zu werden. Die Lösung soll später in Form von Tabletten in den Handel gebracht werden.

Hochschulnachrichten.

Berlin. Am 22. Oktober starb der Direktor der pathol. anatom. Abteilung des Rudolfshilf-Krankenhauses in Berlin, Privatdozent für allgemeine und pathologische Anatomie an der Universität Berlin Dr. Erwin Christlein im Alter von 39 Jahren.

Kraflu. Der Ordinarius der Geographie an der Universität Kraflu a. Professor Dr. Rudomir Gwidik, der eine Studienreise nach Belgrad, Bulgarien, Mazedonien und der Türkei unternommen hat, ist bei seiner Rückkehr nach Kraflu infolge einer Nierenschwäche gestorben.

Prag. Der bekannte Internist, eremit. ord. Professor an der deutschen Universität in Prag, Dr. med. Rudolf Jaksch-Wartensohn ist begeben am 20. Oktober das 50jährige Doktorjubiläum.

Marburg. Professor Dr. Erich Frank in Heidelberg hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Philosophie an der Universität Marburg als Nachfolger Heibergers angenommen.

Erlangen. Professor Dr. Otto Franke in Kiel hat den an ihn ergrangenen Ruf an den durch das Verbleiben des Hochschulerats G. Beckmann erledigten Lehrstuhl für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Erlangen zum 1. November d. J. angenommen.



Aus der Heimat

Zum Holzschleibungs-Scandal.

Defau. Der frühere Direktor der Holzindustrie Defau, Heinrich Bernheke, ist, wie ihm schon früher gemeldet, beschuldigt und in das Defauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Staatspension für Anhalts Notare?

Defau. Im Staatsministerium wird zurzeit ein Gesetzentwurf beraten, wonach die Notare 25 Proz. ihrer Gebühren als Abgabe an den Staat auszuführen haben.

Todesopfer einer Unfälle.

Weißfels. Die Unfälle, daß sich Kinder an vorüberfahrenden Wagen oder Autos hängen, hat wieder einmal ein Todesopfer gefordert.

Der Hochwald.

Weimar. Unter den 955 683 Hektar Hochwald, die Thüringen hat, herrscht der Bestand an Fichten oder Kiefern mit fast 189 000 Hektar oder 19,8 Proz. der Gesamtfläche vor.

Hensling-Turbo

Ein Wiener Roman von Motoren und Menschen von Theodor Heinrich Mayer.

Alle ihre Sinne, dieser Kelch, nicht unter und auch nicht dem schlauesten alten Escherts eines zureichenden Geschlechts, schmecken aus, ohne daß sie ihnen so recht folgte, hielten dort, wo sie ein gleiches Weges trafen, wurden in dessen Welt selber entflammt — und da geschah es manchmal, daß auch die Seele folgte, wenn der gewünschte starke Wille nicht mochte.

Bestand von 67 400 Hektar oder 18,9 Prozent, zwischen 60 und 80 Jahren ähnlich 8000 Hektar oder 17,4 Proz. Doch das es immerhin auch noch 41 250 Hektar oder 11,6 Proz. im Alter bis zu 100 Jahren, 20 800 Hektar oder 5,25 Proz., mit einem über 100 bis zu 120 Jahre alten Bestand, und endlich etwas über 8000 Hektar oder 2,25 Prozent mit Holz, das schon über 120 Jahre alt ist.

Vom Leiden und bei Kaufleben.

Es liest ein Selbstmörder. — Zweimal vom Tage überfahren.

Halle. Der rätselhafte Verbleibend bei der Eisenbahn Kaufleben ist aufgefährt worden. Nach dem Untersuchungsprotokoll hat Kaufleben vor. Der Arbeiter Fritz Kaufleben hat sich danach am Montagabend von dem Zuge überfahren lassen. Der Koffer der Lokomotive hatte ihn jedoch zur Seite geschoben, wobei Kaufleben eine schwere Verletzung am Kopf erlitt.

Die Kropfbildung bei Schulkindern.

Eisenach. Eine nur kurzen vorgenommenen Untersuchung der Eisenacher Schulkinder hatte bei einer Gesamtanzahl von 4671 nicht weniger als 2385 Fälle von embryonischer Kropfbildung ergeben, von denen wiederum 1673 bereits so weit vorgeschritten waren, daß der Kropf dem Laienaugen erkennbar ist.

Defraudant Moor.

Saalfeld. Der seit dem 10. Oktober nach Unterbringung von etwa 20 000 Mark fällig gewordene Bureauverwalter des Gas- und Elektrizitätswerkes Moor wurde in Saalfeld durch die dortigen Kriminalpolizei festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Eine Möbelfabrik eingesehrt.

Jena. In der Nacht vom Freitag zum Samstag brach in der Möbelfabrik von Ernst Helm ein großes Scherbenfeuer aus, durch das die Fabrik vollkommen mit den Nebengebäuden eingesehrt wurde.

Sieine Augen suchten die Hannas, und sie wichen nicht aus. Wogu wiederstrebte? Als ein Beile des Lebens ringum kam Gustlo zu ihr.

Sie trat ihm entgegen. Ich habe schon von Ihrem heutigen Sie geliebt, und ich freue mich darüber.

Er nahm ihre dargebotene Hand, küßte sie, daß sie seine Zähne spürte. Das sind nur Pfändelchen absteht vom Hauptkissenstuhlsplatz. Ein neuer Sturm auf die Seele wird vorbereitet. Er blühte um sich. Die Frau auf dem Wall hat wieder gesagt, wie ich sehe... Es wird ein stolzer Sie sein, wenn sie sich einmal als übermunden bekennt!

Jetzt, in der Nähe, fiel Hanna auf, daß etwas ungewohnt flackerndes, Unkluges in seinem Blick lag, als hätte er irgend etwas zu verwechseln. Wogu? Sie mußte doch daß sein Wesen nur zwei Ansätze kannte: Sieb der Männer im Brauen, Sieb über alle Frauen im Leben. Gerade das schlug zu jener unklaren und doch manchmal erscheinende Band um sie beide...

Die Zufahrt-Band setzte ein. Wollen wir den Tanz eröffnen? fragte Voltella. Hanna ließ sich von ihm umlangen. Aus jeder seiner Bewegungen sprachte bestes Leben... es war gemüthlich, mit ihm zu tanzen...

Breit kam von drüben die Bauerntumst, fiel in den vorläufig noch gemäßigten Rhythmus der Hand ein.

Als es Abend wurde, ließ Hanna die Fische am Rand des Fährwäldchens decken und hat ihre Gäste zu Tisch. Auch ein Aufsehl wendete sie sich, der sich vom Tanz ferngehalten und mit einigen norddeutschen Herren gesprochen hatte. Ich bitte dich, nicht zu trogen. Wir haben ja jetzt den Hensling-Turbo zu repräsentieren und nicht uns selber...

wenden. Außerdem fielen ein großer Holzvorrat und sämtliche Maschinen der Flammen zum Opfer. Der Betrieb ist bereits vor zwei Jahren einmal niedergebrannt. Man vermisst Brandstiftung und hat den Besitzer und einen Werkmeister verhaftet. Durch das Feuer wurde 40 Arbeiter beschäftigungslos.

Drei Jahre Zuchthaus für den Meißerdieb.

Sonneberg. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde jetzt der Einbrecher Anton Weimer aus Neuland abgeurteilt, der sich wegen 48 Einbrüchen zu verurteilen hatte. Einbrüche und Diebstahle, die meist in Sonneberg und Umgebung ausgeführt wurden, hatten ihm den Namen „Meißerdieb“ eingetragen. Lange Zeit war es nicht möglich, ihn zu ermitteln. Als ihm das Handwerk gelegt wurde, hatte er bereits 45 Einbrüche und 100 Diebstahle zu seinem Namen.

Den Spielkameraden erschossen.

Lerna. Ein tragischer Unglücksfall, dem ein junges Mädchen zum Opfer fiel, ereignete sich in der Wohnung des Wandwirts Henze von hier. Der 13jährige Hilmar Henze, der sich mit seinem Spielgefährten, dem 10jährigen Sohn Otto des Hofmeisters Augustin allein in der elterlichen Wohnung befand, endete in dem Schicksal ein 6 mm Leßbüchse, das er heranschaltete und in leichtfertiger Weise lud. Dabei ging der Schuß los und traf den kleinen Augustin mitten ins Herz. Der arme Junge war auf der Stelle tot.

Töblichster Messerstecher.

Geograph. Beim Gutsbesitzer Julius Johannes geriet ein Knecht mit dem Stallwärtzer in Streit. J. verurteilte, dem Streit durch Zureden zu beenden. Hierbei geriet der Knecht so in Wut, daß er ein Messer zog und auf seinen Bräutigam losging. Schmerzerlekt wurde der Gutsbesitzer im Auto nach Wittenberg ins Krankenhaus gebracht. Sein ihm zu Hilfe eilender Sohn wurde ebenfalls verletzt und mußte flüchten, ebenso mehrere hinzukommende Landwirte. Auch der Oberinspizier wurde von dem Knechten sofort angegriffen; er konnte sich nur mit vorgehaltener Schußwaffe vom Geite halten. Es mußte ein anderer Landwirts zu Hilfe geholt werden. Den heider gelang es nach vieler Mühe, den wild mit dem Messer um sich schlagenden Knecht zu übermächtigen. In Händen und Füßen gefesselt mußte ein Arzt den Verwundeten ins Gerichtsgefängnis nach Wittenberg.

Schulßluß wegen Scharlach.

Esersbroda. Nachdem schon in der Vormode ein Scharlachfall unter Dörflchen bemerkt wurde, wurde jetzt die Schule auf unbestimmte Zeit geschlossen, da in der Familie des Lehrers ein Scharlachfall aufgetreten ist.

Die Hochzeitsgesellschaft auf Fahrrädern.

Jahornwitz. Kürzlich fand hier eine originelle Hochzeit statt. Voran die Musikkapelle, dann auf Fahrrädern das Brautpaar in Begleitung von Gästen. Die Hochzeitsgesellschaft fuhr nach dem Standesamt und dann nach der Kirche.

Widerwillig folgte er ihr. Voltella eilte auf ihn zu. Meinen Gruß dem Gnecht! Nun können wir ja unsere Waffen: Gassturbinen haben! Ich werde noch immer sein. Ich die Kräfte mit der Fäule auf dem Wall, und der Kampf um sie geht weiter ohne jede Unter, bei Tag und bei Nacht... hier, dort, überall...

Söhnliche Ueberlegenheit lag in seinen Worten, doch er sah sich dabei um, als wollte er nicht, daß sie von anderen gehört würden. Bei Tisch nahm Rudolf etwas absteht von Hanna Platz. Er hatte wieder einmal über sein Verhältnis zu ihr nachgedacht, bemähte sich, zu glauben, daß sie beide nichts anderes verband, als ein gemeinsames Werk. Warum war er dann jetzt eifersüchtig, weil sie einen der vielen, die sie verurteilen, vor den anderen zu begünstigen sah? Er dachte auf, wandte sich zu seiner Nachbarin, einem reisenden Studenten jungen Mädchen.

Nach dem Souper sollte wieder der Tanz beginnen. Aber Hanna erob sich. „Einen Augenblick, meine Herrschaften — wollen Sie nicht lieber einem Tanz zusehen? Ich habe da etwas Spaziers für Sie vorbereitet.“

Sie brühte einen Taster, der nach irgendwohin ein Signal gab. Und plötzlich setzte draußen hinter Bäumen eine Kapelle, von der man bisher nichts gewußt hatte, mit der Diverzität zu den „Küßigen Weibern“ ein. Hunderte von Musikanten in allen Farben leuchteten auf, bewegten sich zuerst im langsam-leichtlichen und dann immer feurigeren Rhythmus der Musik.

Fänger oder Tänzerinnen mußten wohl diese Lampen tragen, jedes eine ganze Zahl davon, und es war ganz märchenhaft anzusehen, wie die bunten Lichter auf- und abglitzten, sich halbkreis, kreisförmig und wieder flüchten, von einem starken Licht gejagt wurden

Bürokrat us läßt sich nicht verblüffen.

Hildburghausen. Hier werden in Kräfchen Aktien der ehemaligen Versicherungsanstalt von Sachsen-Meiningen übernommen. Kürzlich hat man beim thüringischen Staatsministerium angefragt, ob die aus den Jahren 1875 bis 1880 stammenden Aktien veräußert werden könnten. Nachdem 10 bis 12 Wochen vergangen waren, kam ein Bescheid, daß eine neue Aktienveräußerung nicht möglich sei, es werde jedoch nötig sein, vorher von allen Originaltiteln Abschriften anzufertigen.

Kündigung des Feuerversicherers.

Utenburg. Die Ortsgruppe Utenburg des Verbandes der Beste Deutschlands hat mit Rücksicht darauf, daß beabsichtigt wird, die Versicherungsgrenze der Feuerversicherungsordnung unterliegenden Krankenfallen bedeutend zu erhöhen und neue Kreise der Bevölkerung, die bisher der Privatpraxis vorbehalten waren, in die Krankenversicherung einzubeziehen, den Vertrag mit den Krankenfallen ab 31. Dezember 1928 gekündigt.

Bild'unk beim Magdeburger Polizeifeldner.

Magdeburg. Wie verlautet, ist beabsichtigt, in aller nächster Zeit bei der Räumung des Magdeburger Polizeigebäudes eine neue Anordnung unterliegenden Krankenfallen bedeutend zu erhöhen und neue Kreise der Bevölkerung, die bisher der Privatpraxis vorbehalten waren, in die Krankenversicherung einzubeziehen, den Vertrag mit den Krankenfallen ab 31. Dezember 1928 gekündigt.

Empfindliche Strafe für Frechheit.

Stendal. Hier hatte sich am 20. September der Klempner Hermann Mönke, ein rabioter Mensch, wegen verächtlicher Vergehen vor Gericht zu verantworten gehabt. Als der Staatsanwalt damals seine Strafanträge brachte, empörte das Mönke. Er erklärte, daß große Züchtung und warf es mit Wucht gegen den Staatsanwalt. Er trat ihn zwar nicht; aber das Züchtung zerbrach in der Wand, Züchtung, Affen und Kleider wurden beschmutzt. Nichts Neues zu einem und auf seine Erregung hinunter, erklärte jetzt der Richter, er habe nur ein Bedauern, daß der Staatsanwalt nicht auf die Nase getroffen habe. Nachdenklicher wurde er erst, als ihm neuen Züchtung entgegen wurde. Er sagte: „Ich bin nicht aufgebracht.“

Der Bandit Müller erschossen.

Leipzig. Der verblüffte Ein- und Ausbrecher Müller aus Utenburg, der zuletzt aus der Gefangenschaft in Untermaßfeld entflohen war, hatte in der letzten Zeit wieder die Utenburger Gegend unsicher gemacht und zahlreiche Einbrüche verübt. In der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr wurde er in der Weitzener Straße mit einem Kompletz an selber Tod ertrappt. Während der Kompletz entkam, wurde Müller von einem Polizeibeamten gefesselt. Müller gab aus einem Revolver Schüsse auf den Beamten ab, so daß dieser ebenfalls zur Waffe greifen mußte. Er kreuzte den Verbrecher durch einen Kopfschuß nieder. Kurze Zeit später starb Müller an der erlittenen Verletzung.

Feuerpreise.

Leipzig. In dem Herbstmarkt war der Betrieb gegenüber dem Frühjahrsmarkt nicht so lebhaft. Angefahren waren 112 Baumgummi 15 Säuerlingsmeine; der Preis schwankte bei mittlerem Geschäftsgang zwischen 25 und 40 Pf.

und es dann umgingen, bis es vor ihrem gesammelten Schein verblüffte.

Je weiter die Musik voranschritt, desto mehr Ordnung kam auch in das funkelnde Gewand, da hüpfen Kreise, dort sprangen Weisen gegeneinander, durchdrangen sich zu einem Kreuz, das sich zu brechen begann, bildeten eine Figur nach der anderen, lösten sich wieder, gaben von neuem ein berückendes tolles Durcheinander, das dem sich immer erhöhenden Tempo der Musik folgte, bis es mit den letzten Akkorden zu einer Flucht ansetzte und dann sah in eine Nacht verschwinden. Noch einmal sprang alles Licht auf, für den Bruchteil einer Sekunde, verlöschen dann für immer.

Die Freilichter haben das Land verlassen, über das sie taufend Jahre lang geboten, deutete Hanna den Tanz.

Die Gäste applaudierten, Hanna dankte, wollte ihnen nun, endlich den eigenen Tanz freigeben, aber der alte Peter Frommer, den sich die Schüler zum Bürgermeister wählten, trat vor sie hin. „Auch wir haben eine kleine Ueberlegung für unsere Wohlfahrter... Bitte, meine Herrschaften, wenden Sie sich dort gegen Hien!“

Eine Feuerwerkstruppe flammte auf, gab in riesengroßen gelben Buchstaben den Namen der Kalonie, der auch der ihrer Gründerin war. Feuerträger und Fontänen flammten ihn, flaketen sanften Blumenbüschel darauf herab. Und die Feuerwerkstruppe spielte einen schmerzlenden Tanz dazu.

Hanna ludte eine Stelle auf, wo kein Licht auf sie fiel. Siecht, wo man nicht mehr sie selber ehe, sondern den Namen, den sie trug und dessen Glanz allen Anfall ihres Lebens bildete, küßte sie ein Weidwunder in ihrer Seele, eine leise, stille Küßung. Das Feuerwerk war zu Ende. Hanna tanzte wieder mit dem Italiener.

für ein Paar Saugschnecke, künstlich gemacht wurden das Pfund mit durchschnittlich 80 Pf. gewendet.
Delisch. Die Anzahl an dem Perlemarkt betrug 67 Stück. Bei hohem Geschäftsgang stellten sich die Preise auf 16 bis 20 Mark.
Obstleben. Zum Weichmarkt waren 90 Stück Saugschnecke angefahren, die zum Preise von 25 bis 30 Mark je Paar verkauft wurden.
Sauerbraten. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 100 Stück Perle angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 30 bis 40 Mark für das Paar.
Käse. Auf dem Wochenmarkt in Köthen waren am Sonnabend 145 Perle angefahren, die mit 25 bis 35 Mark je Paar verkauft wurden.

Inglid durch scheinbare Verbe.
Großhain. Der herrschaftliche Küstler des Rittergutes, der sich im hohen Alter von 70 Jahren in Raumburg bei der Kirche auf dem Friedhofe verunglückte am Donnerstag d. 14. d. M. durch die Pferde der Kleinfuhr dardringen. Ein Motorwagen überholte von hinten das Fuhrwerk, wahrscheinlich ohne zu hupen; die Pferde scheuten und prallten zur Seite an einen Stein, so daß der Küstler von Kopf bis mit dem Bein in die Spalten des Verbrückes kam. Er wurde so bis Großhain mitgeschleift. Man war gezwungen, das Rad abzunehmen, um das Bein aus den Spalten zu entfernen. Ein Schienenbeschädigung sowie viele Wundschäden waren die Folge. Der Sohn, der ebenfalls mit auf dem Wege lag, wurde verletzt. Er hatte sogar angefaßt, verfaßt, aber es nützte nichts mehr.

Eingemeindungsfragen.
Hettstedt. Durch die Auflösung der Gutsbesitzung hat Hettstedt keinen Gebietszuwachs erhalten, dagegen haben die Nachbargemeinden Bismberg und GutsMuths einen Gebietszuwachs erhalten. Beide erheben sie ihren gleichnamigen Gutsbesitz. Großherzog außerdem noch den Gutsbesitz Adigen. Namentlich hört man von der Abfertigung der Gutsbesitzung, welche das Weingewinn und noch einige Gebiete unter Hettstedt eingemeindet.

Mahnsachen gegen Kurpfuscherei.
Defau. Die anhaltische Regierung hat eine neue Polizeiverordnung über die Bekämpfung der Kurpfuscherei erlassen. Demnach sind alle Personen, die ohne staatlich genehmigt zu sein, eine gewerbliche Tätigkeit auf dem Gebiet der Heilkunde bei Menschen und Tieren ausüben wollen, zur Meldepflicht bei der zuständigen Kreispolizeibehörde gezwungen. Außerdem sind ihre Verträge der Kontrolle durch die Medizinal- bzw. Veterinärbehörden unterworfen. Zusammenfassungen sind unter hohe Strafe gestellt.

Photographien in Herzform.
Der Hage Hauswirt und seine unterh. lichen Frauen.
Zannergünde. Hier in einem Hause, wo es sonst recht ordentlich zugeht, ist seit Monaten Streit. Ein Untermieter will sich nicht in die Ordnung fügen. Der Frau ist es zu uneben, mit ihm zu wohnen, und schließlich sind die Treppen hinterhergelaufen. Sie will nicht, wenn's keiner sieht, Mägliches und Unmögliche aus dem Fenster hinaus auf den Hof.
Der Wirt strengt Nämungsfrage an. Man sieht vor Gericht. Die Jungin befreit jedes Verbrechen. Niemand habe sie so etwas getan. Ich bin eine ordentliche Frau.
Der Mieter nennt sich an den Hauswirt, er solle Jengen nennen. Das kann ich nicht, entgegnet der Hauswirt, aber stumme Jengen habe ich mitgebracht. Ich habe die Vorgänge photographiert.
Und damit sieht er ein Bündel Bilder aus der Tasche. Man sieht die Frau in mannlichen Gouturen, z. B. wie sie verschiedene Gefühle aus dem Fenster auf den Hof leert. Der Mieter erwidert: Der Mieter hat die Wohnung zu räumen.
Der Hauswirt aber fragt er so nebenbei: Sie kommt das nur — alle Photographien hier haben Herzform? — Ja, entgegnet der

Hilfge Hausherr, die Frau durfte sich doch beim Photographieren nicht helfen. Ich habe regelmäßig an einem stillen Ort gesessen, dessen Ziel einen besorgnisvollen Ausblick hat. Da auch auf dem Gerüst über den Schalmeter große Fensterlein.

Erdichter Raubüberfall.
Dresden. In der letzten Zeit ist eine gewisse Verunreinigung in die Bevölkerung getragen worden durch die polizeilichen Maßnahmen gegen Raubüberfälle in Dresden und seiner weiteren Umgebung. Das Polizeipräsidium teilt jetzt mit, daß die angelegten Ermittlungen ergeben haben, daß der Raubüberfall auf der Straße von Lohm nach Hohenstein hinter gemauerte Heide auf bei dem angeblichen Raubüberfall auf einen Kaufmann an der Ecke Moleimeter und Zährtenstraße in Dresden haben sich Widerprüdie herausgestellt. Hier handelt es sich um einen Mann, der in der Trunkenheit seine Briefschlüssel verloren hatte, nicht aber besudelt worden war. Im übrigen hat das Polizeipräsidium einen verurteilten Streifen dienstlich herbeigeführt und zahlbare Beamte im Stadtbüro eingesetzt, um die Sicherheit noch mehr als bisher zu gewährleisten.

Diebstahl. (Kantale Halle — Dilitzsch). Nachdem die Hauptstraße von Diebstahl an der Provinzialstrasse Halle — Leipzig nun beschützt und gewahrt ist, verkehrt die Straßen wieder schmerzlos. Die provisorische Anordnung über Dendort soll somit sein. Im Frühjahr wird die Hauptstraße Klempfleher bekommen.

Salzwinde. (Lester Gang). Der im Aufstehende lebende älteste Einwohner uners Dries, Gustfischmeiermeister Spillner, wurde am Sonntag unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde mit dem Geleite des Arztesmeritus zu Grabe getragen. Der 88jährige war Veteran der Kriege 1864/66 und 1870/71. Seit 1863 war er bis zu seiner Pensionierung im Dienste der Firma J. G. W. & Co.

Salzwinde. (Wesungverein). Den Vorsitz im Männergesangsverein hat seit dem 1. Oktober Jollietreter Köhler übernommen. Der bisherige Vorsitzende, Veitler Köhler, wird von nun an nur das schon seit Jahren mit großer Treue geführte Amt des ersten Vortragsleiters beibehalten.

Wahltag. (Die Gänse legen). Seit einigen Tagen langen in verschiedenen Bezirken unsere Wahlen und Wählerinnen zu liegen. Nach Beobachtungen aus früheren Jahren wird daraus auf einen milden Winter geschlossen.

Nachbarstadt Halle.

Verwegene Flucht.

Der Brandstifter Galtshaus. — Er schloß den Landjäger nieder. — Wieder entkam.
Der Epiphodie, der sich am Donnerstag in Brandstiftung in einem Galtshaus einlegierte und dann der Wirtin durch Einbruch 800 Mark entwendete, wurde von dem Oberlandjäger aus Diekau in einem Kaskanto nach Halle gebracht.
Bis zum Brandplatz ging alles gut. Da aber da er den Beamten, er möge ihm doch die Handfesseln abnehmen, er könne den Schmerz an den Handgelenken nicht mehr ertragen. Der Beamte, der wohl keine Gefahr vermutete, tat ihm mitleidig den Gessalen und wurde im nächsten Moment von dem Verbrecher niedergerathen. Im eleganten Beschlag war der Einbrecher dann aus dem Auto heraus. Er schlug zwar platt auf das Pflaster auf, sprang aber logisch wieder hoch, erhellte

einen Baum, der an der Mauer des Waisenhausgartens steht, glitt in den Garten hinunter und ward nicht mehr gesehen. Die Szene spielte sich bei Dunselwerden ab.
Wer dieser verwegene Bursche ist, das weiß man jetzt. Es handelt sich um einen gewissen Jellinek, der vor längerer Zeit aus einem norddeutschen Zuchthaus entstrungen ist. Auf einem jedenfalls gefahrlösen Motorrad kam er in Brandstiftung an und nahm, elegant gekleidet, dort Quartier.
Spoffentlich kann man den Verbrecher bald wieder einfangen.

Das Auge des Gefeskes.
Rech hatte hier ein ländliches Geschir, das, mit zwei Mantelieren bespannt, eine Kuh nach dem Schlachtopfer bringen wollte. Vor dem Polizeipräsidium kam eine der Mantelieren zu Fall. Subpoenaicte sprangen hilflos herum, das Gespann war bald wieder los; aber bei dem Interesse für den Wagen bemerkten die Beamten, daß die Mantelieren nicht notiert werden. Und kein Herr besaß ein Strafmandat.

Verharmdete Selbstfahrer.
Vor vier Wochen wurde ein Haussturz in der Margaretenstraße einem Jungen ein Selbstfahrer geschloßen. Man verfolgte den Selbstfahrer weiter, die Eltern tauchten ihren Söhnen einen neuen Hölzer. Gestern ist auch dieser Selbstfahrer aus dem Haussturz verurteilt.
Damit nicht aus der nächste — der dritte — Selbstfahrer gestohlen wird, empfiehlt es sich, ihn nicht mehr im Hauslauf aufzufassen. Wer übrigens über die Diebereien etwas weiß, wird von der Kriminalpolizei gebeten, es ihr mitzutheilen.

Durchgebrannt.
Ein 17 Jahre alter Kaufbursche war von seinem Chef wegen schlechter Führung entlassen worden. Nach seiner Entlassung kassierte der Bursche bei Firmen, die er kannte, für seinen früheren Chef über 500 Mark ein und verschwand mit der Summe. Wenn das Geht verhaftet ist, wird er sich wohl wieder in Halle zeigen lassen. Vorläufig ist sein Aufenthaltsort unbekannt.

Zusammenstoß mit der Fernbahn.
Heute früh 6.35 Uhr ist der von Halle nach Ammerbros fahrende Ueberlandbahnzug in Ammerbros am Rieseberg mit dem in gleicher Richtung fahrenden Geleitzug des Fuhrwerks überfahren worden. Der Vorposten des Fernbahnmotorenzugs wurde fast, das Fuhrwerk nur wenig beschädigt. Der Geleitzugführer Dreher erlitt leichte Verletzungen, die Fuhrwerkführer wurde am Kränkehaupte Verwundung erlitten. Unfälle und Schuldfrage des Zusammenstoßes sind noch nicht geklärt.

Spuren eines Doppelselbstmordes.
Aus einem hiesigen Krankenhaus verschwanden jetzt ein Wärter und eine Pflegerin, die miteinander ein Verlöbniß hatten. Der Wärter ist verheiratet. Die Pflegerin saß nach dem Tode des Wärters und den Zut der Pflegerin, so daß man annehmen könnte, die beiden hätten dort Selbstmord in der Gasse verübt. Es kann auch sein, daß der Doppelselbstmord nur vorgefaßt wird. Sicherer war noch nicht festzustellen.

Zur Neuverpackung der Bahnhofs-wirtschaft.

Im Anschluß an unsere Mitteilung, daß die hiesige Bahnhofsverwaltung für jährlich 280 000 Mark an den Wirt des Bahnhofs Berlin-Alexanderplatz verpackungsmittel zu liefern, hat der letzte Wirt, Herr W e i t e n h a u s e n, daß er mit seinem Gebot tatsächlich hinter die

tem Gebot nicht zurückgeblieben ist. Er habe eine Garantieleistung von 280 000 M. geboten, aber zwei Drittel Procent mehr vom Umfang als der ausstehende Bewerber. Durch diese höhere Beteiligung am Umfang würde für die Reichsbahn der gleiche Betrag herauskommen.
Herr Wettenhausen macht ferner darauf aufmerksam, daß er allein für künftige Verordnungen der hiesigen Bahnhofsverwaltung, deren Räume dadurch sehr geräumlich haben, 60 000 M. aus eigenen Mitteln aufgewendet hat.

Er habe es verstanden, den Umfang zu verdoppeln, nach für die Reichsbahn natürlich einen außerordentlichen Vorteil bedeiene. Wenn er jetzt noch so kurzer Zeit als Vertragspartner bei der Vergebung der Bahnhofsverwaltung ausgeschrieben werden sollte, kann er das nicht ruhig hinnehmen, sondern werde die Angelegenheit bei der höchsten Stelle der Reichsbahn zur Entscheidung bringen.

Tödtlich vom Au'o verlegt.

Am Sonnabend wurde in der Ludwig-Waagere-Strasse, vor dem Grundstück Nr. 20, ein dreijähriges Mädchen von einem Personentransporter umgefahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf davon; man brachte es in die Universitätsklinik. Dort ist es seinen Verletzungen erlegen.

Am Sonnabend wurde in der Geilstrasse vor dem Grundstück Nr. 4, eine Frau von einem Personentransporter umgefahren. Die Frau erlitt am Kopf und rechten Bein erhebliche Verletzungen.
Sonnabend nachmittag stießen an der Osterwägen-Strasse — Wägenstraße zwei Motorwagen zusammen. Infolge des Zusammenstoßes wurde ein Motorwagen gegen ein Unfallort stehendes Motorrad geschleudert. Alle drei Motorwagen wurden stark beschädigt. Eine Frau, die sich auf dem Rücksitz des einen Motorwagens befand, lag auf das Straßenpflaster und erlitt Verletzungen am Kopf. Sie wurde dem Elisabeth-Frankenhaus zugeführt.

Ufa-Theater „Leipziger Straße.“

Das täglich ausverkauhte Haus beweist, daß im Ufa-Theater, Leipziger Straße, etwas Besonderes geboten wird. Tom Mitz, der beliebte Komiker, hält auch diesmal wieder in dem Großhain der Schreden der Boitbürger die Gemüter in Spannung. Der Film ist glänzend inszeniert, voll unerhörter Spannungen und lebendiger Reizhaftigkeit ist das Programm. Stürmische Detektivtrot vor allem das Lustspiel „Der im D. Zug“ ruft, aber auch das andere Lustspiel „Das Föhnhotel“ hat sich schon lassen. Interessant ist außerdem die Aufführung des „Kriegsjägers Quabauer“ und die Wagnersagen, die Aufnahmen von dem Oceanfilm „Der Seppel“ bringt.

Feuerbrand. Am Sonntag wurde die Feuerwehrt nach der Kellstraße gerufen. Dort war, veranlaßt durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Laternze, in einer Wohnung eine Waibrat in Brand geraten. Die Feuerwehrt konnte nach kurzer Zeitleistung wieder überbrücken.

Kein Tag vergeht

ohne daß Ereignisse geschehen, die für das deutsche Volk und sein Wohlfahrtswesen von Bedeutung sind. In der Welt und in der Heimat zu halten. Wer noch nicht abgemüdet ist, der soll sich bei unermüdetem Fleiß im Kampf mit dem Feinde in der Welt und in der Heimat zu halten. Unter dem Banner der Freiheit und des Friedens sollen wir uns vereinigen und uns dem Feinde entgegenstellen. Der Feind soll unter dem Trümpferpersonal am besten sein.
Mefesburger Tageblatt (Freitag)

Mudolf und Hanna hielten ein paar Sekunden den Atem an, ermoegen, so man zuerst ausreden sollte.
„Um die Wagen handelt es sich, nicht um die Fabrik!“, stieß Hanna hervor.
„Aber die Motoren sind in der Montagehalle, die Chassis im Schuppen!“
„Dann zuerst die Chassis — die Halle liefert dem Feuer länger Widerstand!“
Mudolf prüfte wieder die Situation. Alles an ihm war ruhig, entschlossene Ueberlegung.
„Nach vorn können wir die Chassis nicht schleppen, da ist schon alles verarmet. . . vielleicht doch mit vier der herabgefallenen Balken springen und von innen das rechte Seitentor zu öffnen, trotzdem, die Flammen schlagen mehr nach links. . . oder wir schlagen gleich das Seitentor ein.“
Hanna nickte, ihr Bild war von mehr Uebermaß der Erregung schon irre geworden, ihre Züge ältlicher. Raum hielt sie sich noch aufrecht.
Es handelte sich ja auch nur noch um Sekunden.
Mudolf blieb ruhig wie bisher. Jedes Zugreifen am unrichtigen Ort bedeutete den Verlust der Wagen.
Hanna stürzte auf ihn zu. „Vormärts!“
Er wehrte sie ab. „Nach einem Augenblick. . . wir müssen alles überlegt haben, bevor wir in dem brennenden Haus sind. . . drinnen haben wir dann keine Gelegenheit mehr dazu!“
Aber Hanna legte sein Jögern anders aus. Er wagte es wohl nicht, sich der Gefahr auszuliefern. . .
Sie ließ ihn zur Seite. „Belagung!“
Im nächsten Augenblick drang sie über die brennenden Balken in den Schuppen ein. (Fortsetzung folgt)

Giulio hielt sie fester und senkte ab sich sein Pfistern in ihre Gedanken.
„Hanna. . . muß die Entscheidung erst in einem Moment fallen. . . sollen wir beide noch bis dahin nutzlos stehen? Was schwingen Sie die Fahne auf dem Wall — eine heldenhafte Fiktion, eine Fiktion der Tat ist es, weiter nichts!“
„Ihr Antwort auf eine Frage dürfen Sie dann von mir herkommen, Giulio. . . mehr nicht. . . und bis dahin bleibe ich mit meiner Fahne auf den Mauern der Fiktion. . . die Prinzessin Tamara ergibt sich ohnebenen mit Hanna Hepling. . . unter diesem Namen hatten drei Wagen, die schneller sind als Ihre!“
„Ist mir noch nie schwam ich das ferne Feuer an, indem eille die Pflanz zu Gode, wild prechte Giulio seine Zungen an sich, rasste mit ihm in jedem Tempo über das Parkett.“
„Man heißt. . . aber liegen werden sie nie!“
Hanna hörte, leiste auf, von einer hohen Meinung durchdrungen.
„Das Feuer dort. . . meine Fabrik. . . Sie.“
„Er beugte sich nicht vor ihrem Bild. „Sie lassen sich feiern. . . Sie lassen Sie reden große Worte. . . ich kämpfe um eine Frau.“
„Brandstifter“, stieß sie ihm ins Gesicht.
„Er ertrug das Wort. „Alles Gut, alles Weis. . . für die eine Frau!““
„Aber damit haben Sie auch die Antwort auf die Frage entschieden, die Sie einmal stellen wollten!“
„Er richtete sich hoch auf. „Sie haben mich von einem Feuer ins andere gecheit, ohne danach zu fragen, wie es gelöscht werden sollte — nun schlägt es zurück! Aber es trifft keine Menschen, bloß Dinge. . . bin ich schlochter als Sie?“

Der vornehme Käufer.

Stilze von Kurt Meißner.

Diese wahre Geschichte trug sich neulich in London zu und bildete einige Zeit nicht nur das Tagesgespräch von Manzanar und der von internationalen Gesindel erfüllten Gaunersneisen und der Polizeibüros.

In den Laden des Juweliers Smith kam ein Herr, der aus zivileren Gründen aufrief. Erzielte er mit äußerster Eleganz gekleidet, und zweitens trug er den rechten Arm in der Binde.

Smith, der die Gewandtheit hatte, vornehm aussehende Kunden selbst zu bedienen, fragte höflich: „Womit kann ich Ihnen dienen?“ Der Fremde lächelte und erwiderte mit einem ausgesprochen amerikanischen Akzent: „Wenn ich das selbst schon wüßte! Ich möchte meiner Nichte irgend etwas zum Geburtstag schenken, weiß aber noch nicht was.“

„Wollte ich einen Ring“, erkundigte sich der Juwelier.

„Einen Ring? Oh, ich weiß nicht recht. Na schön, legen Sie mir etwas vor.“

Der Juwelier drehte auf einer mit dunkelrotem Samt bezogenen Tafel eine Fülle von schönsten Ringen aus. Der Fremde lugte sofort hinter einen Vorhang, und an dieser Art der Neugierde erkannte der Geschäftsmann sofort, daß es sich um einen hervorragenden Juwelensammler zu tun hatte. Er erkannte es auch an den kritischen Bemerkungen des Fremden und an der eingehenden Untersuchung, die er mit dem Metall und den Steinen der Schmuckstücke vornahm. Er erkannte es schließlich an dem Entschluß des Kunden, den schönsten Ring der ganzen Sammlung zu erwerben. Es war ein schmaler Platinring mit einem ziemlich großen blauen Diamanten, der in einer Goldfassung lag. „Da werde diesen Ring nehmen. Ich hoffe, daß die Weiße ungefähr richtig ist. Wie ist ihr Preis?“

„Zweihundertsechzig Pfund. Sollte der Ring nicht ganz passen, so bin ich natürlich gern bereit, ihm gratis die gewünschte Form zu geben.“

Der Fremde lächelte: „Sehr freundlich von Ihnen, aber der Preis ist mir etwas zu hoch. Ich bin keinesfalls gekommen, mehr als zweihundert Pfund auszugeben, zumal ich hier zu zahlen pflege. Ich kenne Juwelierspreise und weiß, daß Sie keinen Schaden erleiden, wenn Sie auf meine Vorschläge eingehen.“

„Diele Worte waren mit solcher Bestimmtheit gesagt, daß der Juwelier nach kurzem Nachdenken erwiderte: „Nun, ich gebe Ihnen das Schmuckstück für zweihundert Pfund, ich bitte jedoch von diesem Entgegenkommen nicht zu sprechen, da ich sonst nicht die Bestenleistung habe, meine Preise herabzusetzen.“

„Ausgezeichnet“, sagte der Kunde. „Als Geschäftsmann weiß ich, daß Ihr Verdienst dabei vergrößert, wenn Sie annehmbare Preise stellen. Ich bitte Sie den Ring bitte entgegen.“

Bei diesen Worten griff er mit der linken Hand in seine Brusttasche und zog eine kleine Leinwandtasche hervor. Er begann eifrig in seinen Taschen zu wühlen und zog schließlich ein Bündel hervor. „Eine dumme Geschichte, jetzt habe ich entweder meine Briefschlüssel verloren oder sie zu Hause liegen lassen.“

Der Juwelier antwortete höflich: „Wenn Sie gestatten, werde ich den Ring in Ihre Wohnung schicken, und Sie können meinen Boten, einem zuverlässigen Menschen, den Betrag mitgeben.“

„Nein“, sagte der Fremde, „ich habe Aufschuß in solchen Dingen nicht. Ich beschalte hier. Außerdem besteht die Gefahr, daß meine Nichte dahinter ist und auf diese Weise vielleicht schon vorher von dieser Ueberraschung Kenntnis erhält. Ich werde ein paar Zeilen nach Hause schreiben und warten, bis das Geld da ist. Haben Sie einen Bleistift und ein Stückchen Papier für mich?“

Der Juwelier überreichte ihm das gewünschte und fragte: „Bezeichnung, können Sie mit der linken Hand schreiben?“

„Oh“, sagte der Fremde, „das hatte ich natürlich wieder vergessen. Sehen Sie so freundlich und schreiben Sie den Zettel an meine Frau für mich.“

Smith nahm den Bleistift und schrieb nach dem Diktat des Kunden: „Meine Liebe, hübsche

Der Schießmeister und der Teufel.

Eine Bergmannsgeschichte von Josef Stoffel, Wanne.

Der Teufel war wieder einmal auf der Erde gekommen, um nachzugehen, wie seine Sade unter den Menschen fände. Auf seine Inspektionsreise kam er eines Tages auch an einem Bergwerk vorbei. „Dall“, dachte er, „du mußt doch einmal sehen, was die Bergleute eigentlich treiben. Sie kommen deinem hübschen Bereich da drinnen immer näher und näher und fährten sichtbar Tod und Teufel nicht mehr. Es dürfte angebracht sein, hier nach dem Nechten zu schauen!“

Befragt, getan! Unten ging er gemächlich durch Stollen, Querschläge und Strecken und ließ sich alles sehr genau an. „Alle Wetter!“ staunte er voller Hochachtung, „das sind ja die reinsten Sappermentiererei, die Bergleute! So etwas an Einrichtung und seiner Organisation hätte selbst der Teufel nicht für möglich gehalten!“

Er ging weiter und weiter, und so kam er schließlich vor Ort. Dort war man gerade dabei, Bohrlöcher ins Gestein zu schießen. Die Bohrstämme machten einen heftigen Lärm, daß ihm das Trommelgeschlämm und der seine graumweiße Gesteinsstaub wirbelte in diesen Schwaben in der Luft herum, daß ihm fast der Atem verging. Prüfend und spürend machte er sich schleunigt von dannen und meinte: „Nein, nein, hier hält es selbst der Teufel nicht aus!“

Er schloß weiter und kam vor ein anderes Ort. Hier waren die Böcher schon fertig, und der Schießmeister richtete seinen Schießapparat. Der Teufel setzte sich gemütlich an den Stuhl und schaute zu, wie der Mann, der die Sprengstoffpatronen bereits eingeführt hatte, den Befehl schimpfte. „Was machst du hier denn hier?“ fragte er neugierig.

„Wir wollen schießen“, antwortete der Schießmeister und klappte weiter. — Der Teufel schaute sich um. „Nanu, schießen? Ihr habt ja keine Kanonen und kein Gewehr!“

„Ah, du dumme Teufel!“ lachte der Schießmeister. Er sah sich den schlammigen Staub genau an, und ein gewaltiger Schreck durchfuhr ihn, als er merkte, wer vor ihm lag. Aber schließlich fiel ihm ein, daß er ja nichts Böses auf dem Kerbholz hatte. Also konnte ihm auch der Teufel nichts anhaben.

„Das wird du gleich sehen!“ rief dann der Schießmeister die aus den Böchern herausragenden Drahtseile der Pulddämpfer untereinander und mit den Juleitungsdrähten. „So, fertig! Jetzt zurück! Es brennt!“

„Es brennt? Ich sehe ja nichts! Ich bleibe hier. Will sehen, was das mit dem Schießen auf sich hat.“

„Ach, gut! Dir wird die Neugier schon verzeihen, wenn dir die Broden um die Nase tanzen.“

„Wird wohl halb so schlimm sein“, höhnte der Teufel.

Der Schießmeister überlegte sich, ob alle Ausgänge zum Schichtort richtig abgepörrt waren, ging bis auf die vorgefertigte Entfernung zurück, schaltete seine Maschine in die

Reinung, rief nochmals „Es brennt!“ und drückte los.

Ein ohrenbetäubendes Krachen, Poltern, Reisen, Brechen folgte. Die Gesteinsbroden stoben dem Teufel um Nase und Ohren, daß ihm Hören und Sehen vergingen. Ein Gestank und Qualm, der selbst für seine Nase zu viel war, die doch sicherlich aus der Hölle der schon mancherlei gewöhnt war. Schreiend und laufend rannte er davon, so schnell ihm seine Beine trugen mochten. Im Davonlaufen rief er dem Schießmeister zu: „Warte, Freundchen, das werde ich dir ankreiden!“

„Du hast's in deiner Neugier ja nicht besser gewollt“, rief dieser ihm lachend nach. Doch das Herz klopfte ihm doch im Leibe, als er die Drogen hörte.

Einige Tage später meldete der Schießmeister seine beiden Jünger an der kleinen Meile hart am Damm der Jochenbach. Es war ein wunderschöner, lauer Sommerabend. Die Dämmerung fiel allgemein leicht zur Erde herab. Frau und Kinder saßen die Jochenbäche und Schote der nahen See in die dämmernde Luft. „Na, Hans und Pief“, sagte der Schießmeister zu den munter springenden Tieren und schwang vernünftig seinen langen Stöckel, „leht wird's für uns langsam Zeit, kein zu Muttern zu gehen!“ Die Tiere wurden lustig als Antwort. „Wie von ungefähr schaute er sich rings im Kreise um. Da sah er eine seltsame Gestalt mit eigentümlichem Hinten aber über die Weiden geradewegs auf sich zukommen. Er bekam einen ganz gewaltigen Schreck; das wird doch wohl nicht der Teufel...“

„Da ha“, rief ihm jener schon von weitem zu, „leht habe ich dich mal auch wieder erwünscht, jetzt werde ich dir die Lection von neulich beibringen!“

„Nichta, es war der Teufel!“ rief der Mann. Schießmeister fiel das Herz in die Hose. Aber laut im rechten Moment fiel ihm eine List ein. Er schickte beherzt seinen Stöckel, sprang zum Bahndamm und bohrte ihn tief in den weichen Grund ein. Dann klappte er hin und her, gerade, als ob er einen Sprengschuß befehlen wollte.

Unterdessen war der Teufel herangekommen und sah die ihm bekannten Bewegungen. „Was machst du da?“ fragte er etwas mißtrauisch.

Dem biederen Schießmeister pochte das Herz im Takte einer Schwarzwälder Uhr. Er gab keine Antwort. Statt dessen zog er den Stöckel hervor, ging einige Schritte zurück und schloß sich fest. „Es brennt!“

Der Teufel schaute nach der Schreck einen Satz, der einem aufgeschreckten Känguruh zur Erde gerollt hätte, schrie: „Gott! Einmal hast du mich angepörrt, ein zweites Mal nicht wieder!“ und rannte auf und davon.

Der Gerechteste Lachte hinter ihm drein. „Na Wärschen, einen rechten Bergmann und noch dazu Schießmeister in deine Klauen zu bekommen, bist du immer noch nicht schlau genug!“ — Dann nahm er seine beiden Jünger bei der Seite und trollte sich schmunzelnd heim.

Der Teufel rief, um sich eine Märrer und ein Wärschen kund zu geben. Nach 20 Minuten kam der Dienstmann mit einem kleinen Koffer zurück, das er dem Kunden überreichte. Dieser öffnete es, zog den Brief heraus, den er flüchtig überlas und in die Tasche steckte; dann entnahm er dem Umschlage mit schicklicher Anstrengung, da er ja nur eine Hand benutzen konnte, zwanzig Zehnshundnoten, die er dem Juwelier reichte. Er empfing dafür das sauber verpackte Bündel mit dem Ring und entfertigte sich, von dem Jubel der Höflichkeit hinaus begleitet.

— Eine halbe Stunde später klingelte bei dem Juwelier das Telefon. „Mister Smith, Ihre Frau wünscht sie zu sprechen“, sagte ein Angestellter. Smith ging an den Apparat und wurde gleich darauf totenblass. Seine Frau sagte nämlich: „Ich habe dich doch in meinem Begleichschreiben zu dem Geld ausdrücklich gebeten, du müßtest sofort antworten. Jetzt ist

schon eine halbe Stunde verfloßen, und ich habe noch immer keinen Bescheid. Wozu hast du denn die zweihundert Pfund gebraucht? Das Ganze kommt mir so merkwürdig vor...“

Da ging Smith ein Licht auf. Er war einem raffinierten Gauner zum Opfer gefallen, aber besser einem Gaunerpaar, denn das der „Dienstmann“ im Grunde gewesen war, lag auf der Hand. Der Dienstmann hatte sich den Betrag von Frau des Juweliers ansahen lassen. Frau Smith, die natürlich die Handchrift ihres Mannes kannte, fiel glatt auf den Schwanz herin, nur aus Neugierde hat sie brieflich ihrem Mann anzukündigen. Das war jener Brief, den der Fremde aus dem Koffer mit dem Geldschlüssel geschickt hatte. Smith klingelte sofort bei der Polizei an; leider hat diese nicht die geringste Spur gefunden...

Ein Spiritistessen. Der englische Theaterschauspieler Sir Frank Benson kündigt einen Film an, der mit Unterstützung bekannter englischer Medien von der Gattin des verstorbenen Spiritisten Stadt auf Grund von „Ebenenwahrnehmungen“ aus dem Jenseits zusammengefaßt worden ist. Sir Benson glaubt wirklich zu können, daß neben Geist oder Wahrscheinlichkeit noch auch der Geist Shakespeares mitgewirkt hat.

Drei Feiertage in der Woche. Die italienische Verwaltungsbürokratie in Triest hat eine Konferenz der christlichen, jüdischen und mohammedanischen Religionsgemeinschaften einberufen, um die Frage eines tripolitanischen Ruhetages in der Woche einheitlich zu regeln. Bisher gelten in Triest für die drei Religionsgemeinschaften noch immer drei verschiedene Feiertage, die streng eingehalten werden, nämlich der Sonntag für die Christen, der Samstag für die Juden und der Freitag für die Mohammedaner. Das öffentliche Leben der drei Religionen wird an diesen Tagen allerdings völlig einheitlich.

Neue Funde in Jerusalem. Ueber die Ausgrabungen in Jerusalem, die im vergangenen Jahre wieder begonnen worden sind, liegen bereits jetzt einige wichtige Ergebnisse vor. So wurde ein dreistöckiges Haus freigelegt, in dem, wenn auch natürlich im westlichen Teil, Holztreppen, Betten und anderes Holzgerät gefunden wurde. Ja, auf den Betten fanden sich noch Menschenreste neogenischer Natur, die auf eine Bekleidung schließen lassen. Ein anderer Grabungsschicht führt zu den Römern. Wie bereits gesagt werden kann, hatte Jerusalem viele und große Gartenanlagen.

Im Rahmen der „Gedächtnisfeier“ in San Francisco hat die Städtische Straßenbahngesellschaft einen Preis für einen möglichst geräumigen Straßenbahnwagen ausgeschrieben. Von sechs verschiedenen neuen Wagenentwürfen, die von den amerikanischen Wagenbauanstalten für diesen Wettbewerb gebaut wurden, erhielt den ersten Preis ein Wagen, der ausföhrlich überaus geräumig und bequem war. Ein anderer Preis ging an einen Entwurf, der ausföhrlich überaus geräumig und bequem war. Ein anderer Preis ging an einen Entwurf, der ausföhrlich überaus geräumig und bequem war. Ein anderer Preis ging an einen Entwurf, der ausföhrlich überaus geräumig und bequem war.

Humor.

Der Meteorologe.

„Warum haben Sie denn drei Laubföhrer im Glas, Herr Professor?“ — „Na, wenn einer mit dem Wetter nicht genau Bescheid weiß, kann er ja die anderen fragen.“

Ein Mittel.

„Nachtmittler: Alle Wetter, da soll ich den Schulpfleger Schreiffert mitnehmen und pfeif ich schon eine halbe Stunde, ohne daß der Mensch hört!“

Vorübergehender: „Verfluchen Sie's doch mal mit Klatschen, das ist was Neues, das hört er aber!“

Der Unterfeld. Der Richter fragt den Zeugen: „Verlangen Sie Zeugnenschwören?“ — „Ja, doch! Laubend Marx!“ — „Was? Laubend Marx? Was berechtigt Sie zu dieser Forderung?“ — „Der Richter, ich bin Filmkaufmann. Ich verdienne taubend Marx, je mehr ich eine Rolle spiele!“ — „Donnerwetter! Laubend Marx täglich! So viel verdienst du nicht einmal ein Minister!“ — „Der spielt ja auch keine Rolle!“

Pelikan Caramel Bier

Freyberg Brauerei

Hindenburg auf der 'Jla'

Sonnabend vormittag hatte Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner der Internationalen Luftfahrtausstellung in Berlin einen Besuch ab...

Winterkartoffeln verstopfen die Bahnhöfe.

Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, ist der Eingang von Kartoffeln in ungeheurer, daß die Ware nicht mehr anverbracht werden kann...

Heidigers Endkampf.

Der Beobachtungsstand in der Dachsinn. Das gesamte Heidegebiet, Zuzuhörer des Kampfes geschlossen. Der Hauptwiderstand Johannes Heider ist kurz vor seinem Tode noch vernommen worden...

Sein künftiges Todesopfer.

Bei der nächsten Schießerei Montag in Köln war auch der Gärtner Willi Peters, der sich an der Verfolgung beteiligte hat, angefallen worden...

Zusammenstoß auf dem Kölner Hauptbahnhof.

Sonnabendvormittag stieß auf dem Kölner Hauptbahnhof der von Zünkerbach kommende Personenzug mit dem nach Hamburg verkehrenden R.D. Zug 212 zusammen...

Vier Kinder verbrennen.

In Oesterreich, in dem Dorfe St. Leonhard, verbrannten in einem Wingerhause vier Kinder im Alter von vier Monaten bis zu vier Jahren...

„Wohltäter der Menschheit.“

Betrugsprozess gegen einen Chemiker, drei Ärzte und zwei Apotheker.

Gleich einem medizinischen Kongress gehalten ist die Verhandlung gegen den Chemiker K ä s s a b a und sechs Mitangeklagte, unter ihnen drei Ärzte und zwei Apotheker...

Bewegter Fortgang des Hufmann-Prozesses.

der Wunde Unbekannte wiederholt den Namen „Daube oder Dauber“

Warum erschloß sich Ostendorf?

Dann vernahm das Gericht eine Reihe von Zeugen, die über das Motiv aus dem Selbstmord des Schlächtergehilfen H e n d e r s e r f gehört werden sollten...

Was es Ostendorf?

Dann wurde die Verarbeiterehefrau Pauline Schulz vernommen. Vorl.: Sie haben am Morgen des 23. März mehrere Personen in der Nähe der Wehringbrücke gesehen?

Ein schweres Verurteilung der Voruntersuchung.

Der nächste Zeuge, der Wehringergasse Hans Streuer, der Ostendorf noch wenige Tage nach dem Mord gesehen hat, erklärte, daß Ostendorf einmal gesagt habe: „Soll ich dich vielleicht ebenso fertigmachen, wie den Daube?“

Das Gespräch im Café.

Wichtige Befundungen machte der darauf folgende Zeuge, der Wehringergasse Joseph Kuepfer, der am 3. März, etwa drei Wochen vor der Ermordung des Danbe, in einem Café gesehen und dort ein merkwürdiges Gespräch mitangehört hat.

Abenteuerliche Entdeckungen im Mondgebirge.

Der hohen in Neuport eingetroffene Döringer Wells, der, im Auftrage der Geographischen Gesellschaft von Ostago, das Mondgebirge ummeist des Viktorialandes im antarktischen Afrika beinahe hat erreicht...

Die Katastrophe in Rumänien.

Die Zahl der Toten bei dem rumänischen Eisenbahnunglück ist bisher auf 45 festgestellt worden. Es wurde berichtet, daß die Expreß a s a g e p l a n d t worden sind.

murden förmlich verurteilt. Der Ingenieur und sein Züchtereier waren sofort tot, Frau Motta hat noch vier Stunden gelebt. Sie war in dieser Zeit nur für kurze Augenblicke bei Bewußtsein und rief nach ihrem Kinde. Kurz vor ihrem Tode sang sie nochmals zur Bestimmung und gab den Umständen die Worte ihrer Mutter an.

Eine Wöflin verlegt 72 Personen.

In der Nähe von Golsena ist eine vom fahrenden Wägen von Silla gefommene Wöflin in mehrere Personen eingeschlagen und hat alle Leute geblissen, die ihr in den Weg kamen. Sie riefte nacheinander in zahlreichen Dörfern große Aufregung an und bis auf mehreren eine Anzahl Bayern. Der Bürgermeister von Golsena veranlaßte nach verschiedenen Ver suchen zur Erlangung des Raubtieres eine regelrechte Treibjagd, jedoch gelang es der Wöflin, wiederum nach einem anderen Dorfe in der Nähe von Golsena an entkommen...

Die tödliche Entfesselungskur.

An den Folgen einer Abmagerungskur hat Constanze in einem Kopenhagener Krankenhaus die Tochter eines bekannten Kopenhagener Bädermeisters. Sie hatte vom Arzt zur Durchführung ihrer Kur täglich eine Pille einnehmen lassen. Um die Abmagerungskur zu beschleunigen, hat das Mädchen täglich vier bis sechs Pillen eingenommen. Es trat an den Folgen einer Gehirnhämorrhagie, die durch den übertrieblichen Genuß dieser Pillen hervorgerufen war.

Fünf Tote bei einer Sprengung.

Fünf Grubenarbeiter wurden bei Montreal (Kanada) durch die vorzeitige Explosion einer Sprengladung zerrissen. In welchem Umfange Sprengungen in sämtlichen Häusern die Fenster zerbrechen, und sogar einige kleinere Brände künden durch die Erschütterung in sich zusammen.

Totschlag bei einem Schlichtungsversuch.

Donnerstag abend ereignete in Berlin in einem Lokal mehrere Personen in einem Streit, der vor dem Lokal fortgesetzt wurde. Der 48 Jahre alte Oberpolizist einer Artz Behörde trat dazwischen und verurteilte den Streit zu schlichten. Hierbei erhielt er von einem bisher unbekanntem Täter einen Schlag ins Gesicht, der ihn schwärzlich niederstreckte. Er blieb bewußtlos auf dem Bürgersteig liegen und wurde nach der Rettungshelfer 2 gebracht worden. Dort stellte der Arzt fest, daß Nerven bereits auf dem Transportschiff verletzt war. Der 27 Jahre alte Polizeiführer Arthur Burck, der seinen Kollegen bei der Hilfeleistung nach der Verletzung begleitete, hatte durch denselben Täter ebenfalls einen Schlag ins Gesicht erhalten, durch den er am rechten Auge leicht verletzt worden war.

Stiefkinder Anbermer.

In dem Dörfer Dorthe (Polen) fand die Witwe Dinnhoff ihre vier Kinder erhängt auf dem Bodenpfeiler vor. Die grausige Tat wurde von dem Schwagerseuten der Witwe ausgeführt. Die Täter, zwei Landwirte, wurden verhaftet.

Auflösung der Denkaufgabe Nr. 107.

Denkpost am Gaserhof. Von den in der oberen Reihe abgebildeten Tapis ist der mittlere Topf ameisensauer der zweimaligste, denn hier freichen die Beigale noch an der Seitenwand hoch und erwärmen den Topf also noch an den Seitenflächen. Bei dem Topf rechts ist die Heizwirkung am ungünstigsten, weil sie seitlich aufsteigenden Heigale völlig verlorengibt.

Die Katastrophe in Rumänien.

Die Zahl der Toten bei dem rumänischen Eisenbahnunglück ist bisher auf 45 festgestellt worden. Es wurde berichtet, daß die Expreß a s a g e p l a n d t worden sind.

Die Katastrophe in Rumänien.

Die Zahl der Toten bei dem rumänischen Eisenbahnunglück ist bisher auf 45 festgestellt worden. Es wurde berichtet, daß die Expreß a s a g e p l a n d t worden sind.

Die Katastrophe in Rumänien.

Die Zahl der Toten bei dem rumänischen Eisenbahnunglück ist bisher auf 45 festgestellt worden. Es wurde berichtet, daß die Expreß a s a g e p l a n d t worden sind.

Die Katastrophe in Rumänien.

Die Zahl der Toten bei dem rumänischen Eisenbahnunglück ist bisher auf 45 festgestellt worden. Es wurde berichtet, daß die Expreß a s a g e p l a n d t worden sind.



Familien-Nachrichten:
 Dem d. H. Herr Dr. jur. Johannes Deparade mit Frä. Elie Adolfs in Halle. — Herr Kaufmann Paul Feldner mit Frä. Elise Rode in Halle. — Herr Erhard Goebel mit Frä. Bertha Hermann in Halle und Naumburg. — Herr Verthold Körner mit Frä. Annemarie Schüller in Naumburg. — Herr Friedrich Bertha mit Frä. Helene Graefe in Weiskopf.

Lodesfälle:
 Herr Otto Wegewitz (84 J.) in Halle. — Frau Elisabeth Prinz geb. Thielemann (45 J.) in Halle. — Frau Marie Bell verm. Meßling (73 J.) in Halle. — Frau Wilma Anna Barthel geb. Kunze (62 J.) in Halle. — Frau Clara Klotz geb. Diegel (63 J.) in Merseburg.

Ämtliche Bekanntmachungen.
 Dienstag, den 6. November d. J., nachmittags 3 Uhr findet vom Nachlass der Auszug mit Gustav Adolf-Kapelle zum Festgottesdienst statt. Die Einwohner von Lützen und Umgegend werden gebeten, daran teilzunehmen.
 Lützen, den 26. Oktober 1928.
 Der Magistrat.

Bettfedern
 reinigt täglich
Otto Franke
 Burgstraße 13 Ruf 728
 Koffenloie Abholung

Gegen Rheumatismus
 Gicht, Ischias
 u. Nervenschmerzen
 gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur blaffen, aber Ihnen niemals Heilung bringen.
 Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit außerordentliches Spezialmittel, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige oft zwecklose Tee- und Einreibekuren sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.
Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzerqualmte Menschen spontan aussert. — Man schrieb mir: „Keine Schlaflosigkeit mehr. Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln, sondern für immer!“
Garantieren für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels keine Besserung eintritt. Zögern Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark 6. Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **o a r i e l l** beglaubigten Anerkennungschriften auf Verlangen kostenlos.
E. Kühlke, Düsseldorf
 Gruppelstraße 19 187

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Deitzsch 65
 Prov. Sachsen, Angerstr. 4
 sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima Bettinlett.
 Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Elektr. Haushaltwäscherei
Wirth
 Hofmarkt 1 (Eingang Torweg)
 Fernsprecher 271
 Eine automatisch arbeitende elektrische Wäschemangel steht zur Benutzung.

Die Winter-Ausgabe
 des
Merseburger Fahrplans
 (Taschenformat)
ist erschienen!
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Richtliche Nachrichten.
Dom. Geburt: Käthe Alma, Tochter d. Arbeiters Franz Stange. — **Getraut:** Der Schloffer Hermann Drehschmid mit Frau Anna geb. Haunold. — **Verlobt:** Das Kind Ruth Eckardt; Frau Auguste Weil.
Stadt. Geburt: Karl Christian, Sohn des Hauptmanns a. D. Bruner. — **Getraut:** Der Chemiker Dr. W. Groener mit Frau D. u. D. geb. Nünnerbein; der Holzgießereibesitzer O. Föhse mit Frau D. geb. Eibenberger. — **Verlobt:** Die Ehefrau des Arbeiters Reinicke.
Merseburg. Geburt: Renate, Tochter des Regierungsobersetzlers Heinrich. — **Verlobt:** Der Kanalarbeiter R. Gustav Benge; die Witwe Henriette Richter; der Tischlerlehrling Paul Wagner; der Arbeiter Otto Naumburg; Fräulein Anna Bitter.
Neumarkt. Getraut: Der Elektromonteur Willi Böding mit Frau Charlotte geb. Blaul; der Drucker Walter Butterfah mit Frau Frieda geb. Richter.

Junge Lehrerin
 sucht gemüthliches Zimmer, evtl. mit Piano zum 1. November. Angebote an Herrp. Merseburg, GutsMuth Str. 39

Merseburger Gustav Adolf-Fest
 findet Sonntag, den 4. November statt. Festgottesdienst nachm. 5 Uhr in der Stadtkirche, St. Maximil. — **Verlobt:** Pastor Gabriel-Verlag. Ebersdorf am Eingang. **Maifestabend** 8 Uhr im neuen unteren Saale des Vereinshauses an der Seif 5. Die evangelische Bevölkerung wird zu zahlreicher Beteiligung herzlich eingeladen.
Der Evang. Gemeindeführer
 von St. Maximil.
 Augermann.

Kammer-Spiel
„Ich habe im Mai von der Liebe geträumt...“
Ein Film fürs Herz!
 Entzückende Bilder aus dem Gaulein, dem Herzen unserer deutschen Vaterlandes. Wundervolle Menschen mit einer wunderbaren Natur.
Das Programm von bekannter Güte (wie die neueste Opel-Wagenreihe!)
 Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 1/7 u. 1/9 Uhr

Tanz-Unterricht!
 Am Montag, den 12. November, beginnt ein Zirkel für Schüler der landwirtschaftlichen Schule, für junge Landwirtschöchter und -söhne. Geß. Anmeldungen baldigst erbeten!
Carl Ebeling
 Merseburg a. S., Schmale Str. 19 11

Hausmachten
 wird angenommen, auch auf dem Lande
 Merseburg, Or. Ritterstr. 12

Streng verfahren
 liefert aus: Terrillwarenfabrik
 Carl Ebeling, Merseburg, Or. Ritterstr. 12

Zum Weltpartag
am 30. Oktober 1928

Jede Mark die Du sparst und zur Bank bringst, macht die Inanspruchnahme ausländischen Kredites entbehrlich, schafft Arbeitsgelegenheit für Hand- und Kopfarbeiter, erleichtert die Einfuhr notwendiger Rohstoffe, schafft dem Volke bessere Lebensmöglichkeiten, bringt Dir Zinsen und erhöht somit Dein Einkommen!

Die Merseburger Banken.

Auswärtige Theater.
Stadttheater in Halle.
 Dienstag, 20 Uhr
 „Der Schiatar“ — „Das geheime Königreich“ — „Schwergedicht“
 Mittwoch, 20 Uhr
 „Die Todesknecht“
 6. 2 in Halle, am Mittwoch, 20 Uhr
 6. 2 in Halle, Or. Ritterstraße
 6. 2 in Halle, Or. Ritterstraße
 6. 2 in Halle, Or. Ritterstraße
 6. 2 in Halle, Or. Ritterstraße

Neues Theater in Leipzig.
 Dienstag, 20 Uhr
 „Die roten Augen.“
 Mittwoch, 20 Uhr
 „Die roten Augen.“
 Donnerstag, 20 Uhr
 „Die roten Augen.“
 Freitag, 20 Uhr
 „Die roten Augen.“

Restaurant Hohenzollern
 Dienstag
„Schlachtleben“
 Nachm. alle Sort. fr. Würst auch außer dem Hause.

Wohnung
 in Merseburg, Or. Ritterstr. 12
 1. November preiswert zu vermieten.
 Merseburg, Claubauer Straße 88.
 Junge Frau sucht Tagesbefähigung.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
 Für meine Tochter, 16 J., suche ich
Stellung
 als Hausmädchen in Merseburg.
 Nähering, Ellwabeing. 2
Aufwartung
 für einige Tage in der Woche gesucht. Bedingung: Sauber und ehrlich.
 Goldhammer, Wilhelmstr.

Die Gefangene von Shanghai
 Die abenteuerlichen Geschehnisse dreier Europäer im fernem Osten
 Hauptrollen: Kurt Weitzmann, Germa von, Franz Böhme. — **Wichtig:** Unsere lustigen Freunde Sat und Patadon bringen 7 Akte von Sonntagsanglern und Geistesfüren
Sat und Patadon am Nordseestrand
 Sagen für Karole!
 Mittwoch 3 Uhr Jugendvorstellung: Sat und Patadon am Nordseestrand.

Alle Drucksachen
 für
Gewerbe Handel Industrie Private Behörden Vereine
 liefert preisgünstig, schnell und in bester Ausstattung
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H.
 Verlag des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt)
 Merseburg, Hälbersraße 4
 Telephone 100 und 101

Möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Karlstraße 86 I. Trepp.
Möbl. Zimmer
 1. November preiswert zu vermieten.
 Merseburg, Claubauer Straße 88.
 Junge Frau sucht Tagesbefähigung.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
 Für meine Tochter, 16 J., suche ich
Stellung
 als Hausmädchen in Merseburg.
 Nähering, Ellwabeing. 2
Aufwartung
 für einige Tage in der Woche gesucht. Bedingung: Sauber und ehrlich.
 Goldhammer, Wilhelmstr.

Halle (Saale)
 Große Steinstraße 79/80
Gebrüder Bethmann
 Werkstätten für Wohnungskunst
 Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
 nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Nebenverdienst
 Leipziger Teilhabungsgeellschaft, welches Herren- und Damenkonfektion, Weiß- und Schwärzen gegen mäßige Raten von Mk. 2.— an verkauft, sucht eine einfache, ehrliche, redigierbare Frau, die in Arbeiterkreisen gut bekannt ist, zum Verkauf obiger Waren und Einlieferungen. Ration braucht nicht gestellt zu werden. — Offerten erbeten unter 1810 an die Expedition dieses Blattes.